

Theoretiſcher und praktiſcher

Unterricht

über

das Buch Thot

oder

über die höhere Kraft, Natur und Menſch, mit Zuverläſsigkeit die Geheimniſſe des Lebens zu enthüllen und Orakel zu ertheilen.

Mit 78 fein illuminirten Kupfern.

Leipzig,
bei Friedrich Gotthelf Baumgärtner.
1793.




BIBL.PUBL.
BASILEENSIS

Vorrede.

Ich biethe meiner lebenden Mitwelt Proben einer Wiſſenſchaft dar, die von den erſten Weiſen der Völker ſo heilig innerhalb den Mauern ihrer Tempel verehret, von den ſpätern Nachkommen aber vernachläſsiget und verſäumet wurde, eine Wiſſenſchaft, die innig mit den Gränzen der Philoſophie verwebt, innig mit dem Gebiethe der Kenntniſſe des ganzen Weltalls verwandt iſt.

In den frühern Iahren meines Lebens war es, daſs ich einmal in den grauen Schäzzen des Alterthums umherſtörte — und die heiligen Ueberreſte dieſer Wiſſenſchaft fand, in ihnen forſchte, in ihnen den Quell der Tugend und der Erkenntniſs Gottes entdeckte — und daſs ich nun nach vieljähriger Erfah-

Erfahrung, nach durchſorgten einſamen Nächten, das Licht, das mir aufgieng, auch meinen Mitbrüdern und Mitmenſchen mittheile. Meine Mühe werde verkant, mein Wunſch, gute Menſchen, Euch zu dem wahren Quell der Tugend zu führen, werde mit Undank belohnet, oder nicht! Ich habe nichts zu fürchten — nur einige Schritte noch und ich bin an der Stätte, der Ruhe und des Schlummers, wo mich Undank nicht ſtöret und nicht kümmert. Aber zu wünſchen habe ich und zu hoffen, daſs ſich einige an mir anſchlieſsen möchten, die dieſe Wiſſenſchaft in ihr Herz faſsten, ſie zur ſpäten Nachkommenſchaft fortbringen und auch dieſe damit beſeligten. Ia verehret ſie, dieſe Wiſſenſchaft, tretet mit geheiligter Stirne in ihren Tempel — höret aber zuvor den Zuruf, wodurch ich Euch ſichern und auf dieſem Pfade als glückliche Wanderer leiten möchte! —

Laſſet Euch nicht abſchrecken, wenn Ihr hie und da auf dornichte Geſträuche, unwegſame Wege, ſteile Felſen und Klippen ſtoſſet — über ihnen hin kommet ihr zu herrlichen Ausſichten, entzückenden Scenen und

Land-

Landſchaften. Laſſet Euch nicht abſchrekken, ſag' ich, wenn Ihr in den einzelnen Theilen der Lehre, die ich Euch darreiche, beim erſten Anſchein unverſtändliche Stellen, unfaſsliche Worte findet — nur eine kurze Zeit harret, und es wird Euch leicht werden — nur eine kurze Zeit ſparet keine Mühe, ſie zu ſtudieren, und es wird ſich alles aufklären, daſs Ihr die tiefen Schätze der Weisheit findet und ſie ſchmecket.

Nehmet zweitens den Führer, den ich Euch zur Begleitung auf Eure Wanderſchaft gebe, traulich und freundſchaftlich bei der Hand! Er wird Euch mit ſeinem lebenden Balſam ſtärken, mit Euch über die dornichten Pfade hinklimmen, mit Euch die ſteilen Felſen erſteigen. — Die 78 Blätter oder das Buch Thot iſt dieſer Führer — nur ihn verlaſſet nicht, und ihr werdet nie ſtraucheln — nehmet ihn immer bei der Hand, und ihr werdet nie auf Wege gerathen, die nicht überſtiegen werden könnten.

Drittens werde ich auch ſelbſt von Zeit zu Zeit noch Euch mit meinem Rathe, mit meiner Hülſe unterſtützen, Euch wie ein guter Freund umſchweben, wenn Ihr meine

Mühe



Mühe anerkennet, immer um Euch ſeyn und Euch leiten. Ich meine, ich werde Euch wenn ihr mit dieſen Proben, die ich von dieſer Wiſſenſchaft liefere, zufrieden ſeyd, immer noch mehr Licht in dieſen Geheimniſſen zu geben ſuchen, immer noch tiefer Euch in dieſe Geheimniſſe, durch neue Proben, durch neue Schriften, einweihen, und zu höhern Erkenntniſſen führen. —

Prüfet Alles und forſchet! — der Weg, auf dem ihr wandert, iſt nicht ſeelig, aber herrlich die Ausſicht, die ihr auf ihm gewinnet.

der Verfaſſer.

Erſter

Erſter Unterricht in der Egyptiſchen Kunſt des Orakel-Ertheilens.

Erſter Abſchnitt.

Das Buch Thot, oder welches das nämliche iſt, das Buch, welches von Gott, dem Menſchen und der Natur handelt, iſt in 78 gezeichneten hieroglyphiſchen Figuren zuſammen gefaſſet.

Haſt du, o! Menſch, dieſe Tiefen ergründet, biſt du in das Innerſte des Heiligthums gelangt, mit Ordnung dieſe viel bedeutenden ſprechenden Figuren zu legen, wie die alten Weiſen nach ihrer heiligen

myſtiſchen Sprache ſie zu ordnen verſtanden: *) ſo haſt du, Glücklicher! die höchſte Stufe der Weisheit, auf der einſt Tris Merkurius Athotis ſtand, erſtiegen, ſo kannſt du mit dem frommen tugendhaften Morien ausrufen, wie er zu dem Könige Kalid, ſagen: *Wer alles hat, bedarf nichts weiter.*

O! ihr einzigen wahren Eingeweihten der natürlichen Philoſophie, die ihr mit Recht nicht zugebet, daſs Gott durch Glauben ohne Werke, durch Gebeth ohne Arbeit ſich verſöhnen, ſich zum Mitleid rühren, die ihr mit Recht nicht glaubet, daſs durch thörichtes, der menſchlichen eben ſo wohl als göttlichen Vernunft hohnſprechendes Beſchwö-

*) Die alten Weiſen, beſonders des Morgenlandes und in Egypten, hatten eine doppelte Sprache und eine doppelte Art zu ſchreiben; eine, deren ſie ſich im gemeinen Leben bedienten; eine andre für die Aufzeichnung ihrer Philoſophie und Natur-Weisheit, welche in hieroglyphiſchen Zeichen und Figuren beſtand. A. d. U.

schwören Daemonen sich müsten zwingen lassen, Geheimnisse der Natur dem Menschen blos zu stellen, sie ihm zu enthüllen: — ihr, sag' ich, kommet her, öfnet dieses Buch Thot, und sehet! — es unterstützt Euren Glauben, es bestätiget eure Grundsätze.

Hier findet ihr, wie der fanatische fälschlich sich glaubende Illuminat umsonst die Aufdeckung der Geheimnisse von den Lippen des Höchsten hoffet, wie diese Wissenschaft nur in den einzelnen Werken des Weltalls umher zerstreuet ist, deren Erlangung jener immer vergebens von unmittelbarer göttlicher Erleuchtung erwartet.

Ia in den einzelnen Theilen der Schöpfung müssen wir suchen, nach ihr forschen; wir dürfen nicht, wie jene sorglosen automatischen Menschen es thun, uns schmeicheln, dass durch plözliches Wunder die Gottheit den Schlüssel zu den Eingang der Natur uns in die Hände geben werde, wie jene Unglücklichen es vermeinen, die noch

darinnen glücklich genug ſind, daſs ſie ſich nicht, ſelbſt nach Gottes Weisheit zu klimmen, erkühnen.

Hier werdet ihr zugleich lernen aus dieſem erhabenen Buche, wie weit der menſchliche Verſtand auf Abwege irre leitet, wie viel andere wieder, im Gegentheil jener Schwachgeſinnten, getroffen werden, die Niedrigkeit der Seele genug beſizzen, von hölliſchen Geiſtern, Feinden der Gottheit, Feinden des Menſchen und der ganzen Natur, die Belohnung ihrer Mühe, ein Glück zu hoffen, welches nur ihnen, als alles auf gut Glück glaubenden, alles ſorglos hin begehenden Verbrechern, gereichet werde.

O! Freunde, die ihr nach dem Willen Gottes, nach dem immer regen Triebe in eurer Bruſt auf den Spuren der Natur jene heilige verborgene Weisheit ſuchet, jene Weisheit, die von dem Schöpfer in die erſten Keime aller Weſen gepflanzet iſt, mistrauet ihr meinem Winke, wenn ich euch

zu-

zurufe? — „*kommet, öfnet das Buch Thot, ihr werdet finden!*" — Nein, mistrauet mir nicht: mein Alter, meine Erfahrung, das unermüdete Suchen, mein Amt selbst, in den Winkeln des menschlichen Herzens zu spähen, hat mir eure wahre Erziehung, Gott, die Natur, sich selbst kennen zu lernen, finden lassen, die Erziehung finden lassen, die ihr noch nie mit allen Bemühungen gefunden und erlanget habet.

Ia! studieret in dem göttlichen Buche Thot, in dem Buche Gottes, der Menschen und der Natur, welches wahre Weise unter den ersten Egyptiern aufzeichneten. — Weise, die, nicht von dem Geschmack kleinlicher Künste, von unruhigen stürmischen Leidenschaften verdorben, alle ihre Zeit darauf wandten, diese grosse Dreizahl — Gott, den Menschen und die Natur — zu erkennen. Uns ist diese Dreizahl noch unbekannt, ohne deren Kenntniss doch, Wahr-

heit mit Irrthum, Irrthum mit Wahrheit zu vermengen, unvermeidlich ist.

Ich höre aber schon, wie ihr, immer gewohnt von Betrügern getäuscht zu werden, mistrauisch mich fraget, wen ich euch zum Bürgen meiner Redlichkeit, zum Bürgen dieses gutgemeinten Raths stelle? — höret dann! — *Tris Megistus* ist es selbst, der diese Lehre, euch diesen Rath giebet — Tris Megistus, den ihr unmöglich, da er sich euch zum Bürgen stellet, zurückweisen könnet. —

Oesnet das Buch Thot — und unter den tausend göttlichen Schönheiten wird euch gleich beim ersten Anblick auf der ersten Seite sein Gebeth entgegenleuchten — sein Gebeth —

Gott! ich verlange, die Dinge kennen zu lernen, die um mich herum sind, — — verlange zu verstehen, was sie sind — und zu verstehen, was du selbst bist.

Die

Die Wissenschaft der Zahlen ist die Hauptsache von allen höhern Kenntnissen. Es ist sehr leicht und einfach, sie vor allen andern zu verstehen und einzusehen. Ihr brauchet nichts, als euren Verstand auf die Moral zu lenken, um sie kennen zu lernen und zu begreifen; denn die Moral und die Wissenschaft der Zahlen sind Ein und dasselbe. Nehmet z. B. den Saz: *das höchste oder das oberste ist gleich dem untersten;* mit der physischen Kenntniss sind die physischen Wahrheiten bewiesen 2 + 2 = 4.

Gott ist I.

Aus dieser Wahrheit, welche der ungerechte oder der wahnsinnige Gottesläugner zu einem Nichts, zu einer Null machen, der Götzendiener hingegen wieder zu einer grössern Anzahl von Gottheiten vermehren will — aus dieser Einheit, sag' ich, fliesset, in Bezug auf unser Buch Thot, die erste Dreizahl. —

1 nämlich; der weiſe Menſch, welcher in die Zukunft ſiehet und wahrſagend ihre Geheimniſſe enthüllet: 2. der wiſsbegierige, der die Schickſale ſeines Lebens von jenem zu erfahren ſtrebet: und 3. alle Menſchen, alle lebendige und lebloſe Weſen, welche auf die Kette von Schickſalen in dem Leben jenes wiſsbegierigen nach den Geheimniſſen der Zukunft fragenden Menſchen Bezug haben.

O! du fragender, edler, Wiſsbegieriger, der du die Schickſale deines Lebens zu erfahren mit Recht hoffeſt — aber auch du unwiſſender, ſorgloſer, der du dich nicht wider die Schläge der Zukunft mit Vorſicht und Vorherwiſſen wafneſt — ſehet ihr nicht, muſs ich hier ausrufen, alle die unendlichen Urſachen, die ſich, zu eurem Glück oder Unglück, um euch herumlagern? — Ja — vernehmet es! — nur das Vorherwiſſen, Vorherwiſſen iſt es, welches den Fall eines Ziegels von euern Haupt abwen-

den,

den, euern Fuſs vor dem Stoſs eines Steines ſchüzzen kann.

Gewiſs es giebt eine Wiſſenſchaft, vorher zu ſehen. Aber auch nur eine Frucht iſt ſie von langen Iahren, von langer Erfahrung und tiefen ſcharfen Verſtande. Eine Wiſſenſchaft giebt es, vorher zu ſagen! — eine Wiſſenſchaft aber, die ſich nur erlangen läſſet, wenn man alle andere menſchliche Kenntniſſe ergründet hat: denn auf dieſe ſtüzzet ſie ſich, wenn ich die Wiſſenſchaft höchſtens ausnehme, die uns einen einzigen wahren Gott kennen lehret. — Doch jezt wieder zurück zu dem Faden des Unterrichtens! —

1. Stellet hier den ſtarken erhabenen Menſchen vor, 2. den ſchwachen ohnmächtigen und 3. kann den *ſtarken* und *ſchwachen* Menſchen vorſtellen und anzeigen: wenn es der ſtarke iſt, ſo kann ſich der fragende Wiſsbegierige glückliche Ereigniſſe verſprechen: iſt es aber

aber der ſchwache, hat der Fragende nichts als Unglück zu fürchten. —

Wie in dem erſten Grundriſs der Schöpfung und den Grund-Einheiten des ganzen Zahlen-Syſtems, ſuchen wir nun auch hier nach einem Vierten: und das *Buch Thot* iſt es, welches ſich ſogleich als das geſuchte Vierte 4. uns darbiethet, und welches zugleich, als ein Ganzes als Ein Buch betrachtet, zur Vorſteilung der Einheit 1 wird.

Aus dieſem Ganzen, aus dieſer Einheit des Buches Thot, flieſset aber nun eine neue Dreizahl, die aber wohl der obern, (dem ſtarken Menſchen nämlich, dem ſchwachen und dem bald ſtarken bald ſchwachen,) untergeordnet iſt. Da nämlich die Einheit 1 des Buches Thot, aus welchem wir jene Dreizahl herleiten wollen, nur der Tipus und die Vorſtellung der göttlichen Einheit iſt: ſo iſt nun auch dieſe Einheit 1 — indem das Buch Thot die Wiſſenſchaft des ganzen Welt-Alls in ſich enthält — aus 78 Blättern

zu-

ſammengeſezt. Dieſes Zuſammengeſezte aber giebt uns nun jene Dreizahl, indem es dem weiſen Enthüller der Zukunft und dem der darnach bei ihm forſchet und fraget, Gelegenheit giebet.

1. Die Blätter zu mengen, 2. dann abzuheben, und 3. die zwei Parthien oder Theile, welche aus der Oefnung, aus dem Abheben des Buches Thot entſtanden ſind, wieder auf einander zu legen und ſie zu vereinigen. Bemerket hier zugleich, wie der ſtarke Menſch, *) indem er immer das Buch wieder zur Einheit 1 bringet, dem Willen des ſchwachen Menſchen **) widerſtreben muſs, indem dieſer immer das Buch in die Zahl

*) Der ſtarke Menſch iſt nämlich, wie oben ſchon erkläret worden, der, welcher die Zukunft aus den Blättern, aus dem Buche Thot, enthüllet.

**) Der ſchwache Menſch iſt der, welcher nach der Zukunft fraget, und jenen (den ſtarken) um die Enthüllung bittet.

Zahl 2. in zwei Theile zu legen bemühet ist, doch davon werde ich weiter unten reden.

Wer wird aber nun die Vierzahl oder die Zahl 4 herausbringen, aus was wird diese entstehen? werdet ihr fragen. Aus der Theilung des Buchs in drei Reihen, wenn ihr das ganze Buch in drei Reihen leget, antworte ich euch, und wenn ihr nämlich alsdann, wie ihr es thun müsset, euer Augenmerk allemahl auf die mittelste Reihe richtet und sie brauchet.

Der Enthüller der Zukunft nämlich, wenn er jezt in ihre Geheimnisse eindringen und sie dem andern enträthseln will, menget erst die 78 Blätter, so dass er, so lange er sie menget, keinen Blick auf sie thue: leget alsdann das Buch oder die Blätter hin, um sie von dem Fragenden abheben zu lassen, und vertheilet endlich die 78 Blätter oder das ganze Buch in drei Reihen, so dass, in jeder Reihe 26, die erste Dreizahl

26.

26. 26. 26. o, als das Bild der Cirkels, vor ihm da liege.

Hierauf nimmt er die 26 Blätter, die in der mittelſten Reihe liegen, und leget ſie auf die Seite zur rechten Hand. Nimmt alsdann die zwei noch daliegenden übrigen Reihen 26 o 26, welches 52 Blätter zuſammen machet, wieder in die Höhe, und befolget mit ihnen die nämlichen Regeln, welche wir angegeben haben, daſs er ſie nämlich menget, abheben läſſet und in drei Reihen leget. Auf dieſe Art entſtehet denn bei dieſem zweiten Verfahren die zweite Dreizahl, 17. 17. 17. + 1, als Bild der Einheit.

Zum Drittenmale endlich, nachdem er vorher die mittelſte Reihe 17 weggenommen, und ſie auf die Seite neben den 26 geleget hat, nimmt er wieder die übrigen Reihen 17 o 17. 1, welches 35 machet, in die Höhe, und befolget bei ihnen das nämliche Verfahren. Es erſcheinet ſo die dritte Drei-

zahl

zahl des Buches Thot, 11. 11. 11. ✝ 2, als nebst dem vorstellenden Bilde des Menschen.

Nach dieser dritten und lezten Eintheilung des Buches Thot lieget denn seine Rechnungstafel oder das Buch Thot in folgender Ordnung vor ihm da:

11. 0. 11. 2. . . . . . 11. 17. 26.

Wieviel dränget sich mir jezt nicht auf zu sagen! — Die Sprache es auszudrükken und alles zu beschreiben, muss dem geschwinden Denkungs - Vermögen unterliegen. Doch wir wollen versuchen.

26 hat Bezug und Verhältniss mit dem ersten Verfahren das Buch Thot zu legen und aus demselben die Zukunft zu sagen. 17 stehet in Beziehung mit dem zweiten Verfahren, und 11 mit dem drittenmale des Versuches der Eintheilungskunst.

Wollen wir wissen, welche Zahlen auf das vierte und fünftemal des Blätterlegens herauskommen, und mit diesen in Bezug stehen werden: so dürfen wir nur auf die übrig-

übriggebliebenen Blätter der zum dritten male angeſtellten Vertheilung des Buches Thot zurückblikken. Die Anzahl derſelben nebſt der Zahl 2, welche bei der dritten und lezten Vertheilung nicht mit in die Reihe kam, kann uns leicht die vierte Zahl nach gehörigem Verfahren finden laſſen. Und ſo können wir auch leicht auf die fünfte und lezte Zahl kommen, wenn wir hier, wie die vorigen male, mit Eintheilung der Blätter verfahren.

Ehe wir aber jezt weiter gehen, müſſen wir einige Augenblicke unſere Gemüther auf die Vereinigung der Seelen und Geiſter richten: damit die Korreſpondenz derſelben welche nöthig iſt, wenn gründliche heilige Orakel aus dem Munde des Enthüllers flieſ-ſen ſollen, deſto leichter und inniger errich-tet und geknüpfet werde.

Woraus aber, frageţ ihr, ſollen wir die-ſe Korreſpondenz der Geiſter erkennen, ob ſie errichtet iſt, oder nicht? — wie kön-

nen

nen und ſollen wir die Vereinigung derſelben glauben? —

Ich komme zu dem wichtigſten. Die lodernden Flammen des Feuers ſuchen ſich, ſchmiegen ſich an einander an, um ſich gegenſeitig zu beleben — die jugendlichen Körper des Menſchen drängen ſich in die tiefſte Vereinigung zur Empfindung; und ihr ſolltet nicht zugeben, daſs der immer thätige, nie gefeſſelte, ſtärkſte, ſeelenvollſte Geiſt ſeines Gleichen ſuche, mit ihm in Eins gegenſeitig verſchmelze, und gegenſeitig im Strome des ausflieſsenden Weſens Entzükkung und Vergnügen fühle? Was wäre auſſerdem die Natur! was die Hofnung, die ſich aus mir zu Gott, zu dem zweiten Bilde meiner Seele, zu dem Weibe der Schöpfung ſich hinſchwingt, wenn meine Seele in dem Kerker des Körpers gefeſſelt läge!

Nein es muſs euch leichte ſein, Vereinigung der Geiſter, Korreſpondenz derſelben, zu glauben! Nur von Euch hängt es ab,

zu

zu erkennen, ob ſie errichtet iſt oder nicht — nur von eurem Willen und von der Kunſt der Geſchicklichkeit und Reinheit des Enthüllers der Zukunft zugleich hängt es aber ab, dieſe Geiſtes-Vereinigung zu verurſachen.

Hat der Enthüller der Zukunft z. B. nicht die Tugenden, die wir unten angeben werden: ſo iſt es unmöglich, daſs die Vereinigung der Seelen vor ſich gehe. Er iſt dann wie ein Wolf, der in Schafskleidern umhergeht, um die Heerde zu zerreiſſen. Der Fragende wiſsbegierige erkennet dann ſogleich, daſs die Korreſpondenz nicht errichtet iſt, ſobald ihm jener etwas ſaget, was in der Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft nicht eintrift.

Um aber die Geiſtes-Vereinigung und Korreſpondenz zwiſchen dem Enthüller der Zukunft und dem Fragenden zu Stande zu bringen, ſo iſt es nöthig, daſs jener wirklich die Abſicht, den Willen habe, zu heilen, und daſs in dieſem wirklich der Glaube herr-

 ſchend

ſchend ſey, geheilet zu werden. Denn die Götter und die Natur ſind niemals gegen die gerechten Stimmen taub, die ſie rufen. Ihr müſſet euch aber auch, damit alles beobachtet werde, in euren Gedanken ſowohl an Gott, als auch an den Menſchen und an die Natur wenden, und immer den lebendigen Glauben in eurem Gemüthe haben, daſs Gott nämlich alles kann, was er will.

Der wiſsbegierige Fragende nach den Geheimniſſen der Zukunft kann mit Recht von dem falſchen Enthüller derſelben über den Mangel der gegenſeitigen Geiſtes-Vereinigung Rechnung fordern, und ſich gegen ihn beſchweren, wenn ſich die Kette der Schickſale ſeines Lebens nicht aufdecket. Mit vollerm Rechte kann aber noch der wahre Enthüller der Zukunft den falſchen heuchleriſchen Fragenden verdammen, weil er über dies noch aus dem Buche Thot ſehen kann, was die Urſache iſt, welche die Korreſpondenz verhindert hat. Iezt iſt uns aber noch

übrig,

übrig, die Augenblicke anzugeben, wenn die Korrefpondenz erft anhebet, wenn fie vollkommen in eins zufammen fchmilzet, und wenn fie endlich und durch was fie belebet und erhalten wird.

Bei dem erften Abheben oder dem Oefnen des Buches Thot, welches von dem Fragenden gefchiehet, fängt die Korrefpondenz an fich allmählig zu errichten. Bei dem zweiten Oefnen oder Abheben deffelben fuchen fich die Geifter mit einander zu vereinigen und in einander über zu gehen. Bei dem dritten Abheben endlich ift diefer Uebergang vollendet, und die Geifter wirklich mit einander verfchmolzen. Die übrigen male, dafs der Fragende abhebet und das Buch Thot öfnet, (welches nur viermal möglich ift,) dienen blos dazu, diefe Geiftes-Verfchmelzung zu unterhalten, und immer die Wirkung und Gegenwirkung der Geifter zu beleben und zu erneuern. Hier, Zufchauer! gebet genau Achtung, was in dem Ge-

Gesichte des magischen Menschen und des wahren Fragenden vorgehet und sich abmalet . . . . ! ! — Doch wir wollen wieder zu unserer erhabenen magischen Tafel zurückkehren.

II. O II. 2. . . . . II. 17. 26.

Es ist dem Enthüller der Zukunft bei aller seiner Geschicklichkeit, aller seiner Weisheit und Reinheit des Herzens, unmöglich, aus der Einheit des Buches Thot alle die weisen Aufschlüsse und Orakel dem Fragenden zu ertheilen. Er befolget daher das grosse Beispiel des göttlichen Urhebers aller Dinge, welcher aus seiner Einheit die drei ersten Grundstoffe *) zur Schöpfung aller Wesen hervorzog, und machet, nach dem Muster dieses grössten Werkmeisters, auf eine ganz erhabene Art aus dem Buche Thot eine

*) Die ersten Elemente und Urstoffe der Schöpfung nämlich waren Feuer, Luft und Wasser. A. d. U.

eine gleiche Dreizahl. *) Ob er schon nun aber dreimal diese erste Dreizahl des Buches zergliedert und in Reihen leget, so bekommt er doch nur endlich aus dieser *dreimaligen* Dreizahl **) *eine* Dreizahl, nämlich 11. 17. 26. Als Abgang von dem Ganzen bleibet ihm 11. 0. 11. 2. übrig, wie auch in dem Chaos der Schöpfung die Erde der Abgang von dem Feuer war, der Luft und dem Wasser.

Wenn ihr aufmerksam eure Gedanken auf die erhabene Eintheilung der Blätter des Buches Thot richtet, wie sie nämlich vorgegangen ist: so werdet ihr wohl bemerken, daſs das Buch, welches aus 78 Blättern be-

 ste-

*) Indem nämlich der forschende Enthüller der Zukunft das Buch Thot in drei Reihen 26. 26. 26. leget. A. d. U.

**) Der wahrsagende Mensch leget das Buch dreimal in drei Reihen, erstlich nämlich die 78 Blätter, zum zweitenmal die 52, zum drittenmal die 35, und jedesmal in drei Reihen. Dieses heiſst die dreimalige Dreizahl. A. d. U.

ſtehet, 54 Ternarien gegeben hat, *) daſs aber auch nach derſelben in neue ſichtbare Reihen nun endlich das Ternarium, die Dreizahl 11. 17. 26. herausgekommen iſt, und den Sieg behalten hat!

Laſſet ihr endlich gar nichts von den erhabenen Schönheiten dieſer geheimen Zahlen verlieren: ſo werdet ihr noch mehr erſtaunen, wenn ihr ſehet, daſs durch das Legen und Ordnen der ſechsmal neun Dreizahlen und durch die ✝ 1 ✝ 2 die ſieben Dreizahlen entſtanden ſind. **)

Wie der Orakel-Ertheiler nicht aus der unmittelbaren Einheit 1 des Buches Thot die Zukunft enthüllen kann: ſo vermag er dieſes eben ſo wenig aus der Zahl des Menſchen 2, welche der Fragende dem magiſchen Menſchen

*) Die Dreizahl 11. 17. 26. nämlich addiret giebt 54. A. d. U.

**) Die ſieben Dreizahlen ſind nämlich 11. 0. 11. 2 . . . . 11. 17. 26.

ſchen immer durch das Oeſnen der Einheit des Buchs in zwei Theile vorhält und darbiechet.

Das Buch muſste alſo in drei Theile getheilet werden. Und dieſes dreimal wiederholet, iſt das wahre geheimniſsvolle erhabne Werk in Rückſicht, wie die gauze Schöpfung geſchahe, und in Rückſicht der Zahl 26 worüber wir erſtaunen müſſen. Alles hat bei und in dem Buche Thot ſeine Abſicht und ſeine Bedeutung.

Das ganze Buch 1 iſt die einzige Zahl der Gottheit: 78 die Zahl des Melac oder Salzes, des unzerſtörbaren Geiſtes; 26 die Zahl des gröſsten erhabenſten Namens der Gottheit, *Ieova*.

Bei dem erſten Legen der 78 Blätter blieb keins übrig; das bedeutet, daſs nichts übrig blieb. Dieſes Nichts iſt durch eine Null bezeichnet, und die o iſt die Figur des Zirkels o.

Bei dem zweiten Legen der 54 Blätter kam in jede Reihe 17, blieb aber 1 übrig. Diese 1 ist der Punkt für das Centrum des Zirkels, und stellet die Gottheit vor in der Mitte des Umfangs der Circumferenz.

Bei dem dritten Legen kam in jede Reihe 11, und blieb 2, das ist der Mensch, welcher durch diese Zahl bezeichnet wird. Ienes also und dieses stellet uns die Gottheit vor in der Mitte des Menschen, des Mannes und des Weibes; oder das Feuer, den Geist, die Seele des Weltalls in der Mitte der weissen Frau und des schwarzen Mannes: wie ihr auf dem 14. Blatte des Buchs Thot sehen könnt, welches ihr vor Augen haben müsset.

Der magische Ertheiler der Orakel ist nicht im Stande die Zahl der Einheit 1 zu zerlegen, wie auch nicht die Zahl des Namens 26, welcher Ieova bedeutet. Die Zahl 17 muss er aber in ihre Theile zergliedern, um 10 als den Zirkel der Gottheit zu finden, zweitens die 4 als die Vorstellung der

Kennt-

Kenntniſs der Natur, und drittens die 3 als Vorſtellung der menſchlichen Weisheit.

Die Zahl 11 kann auch nicht weiter zerleget und zergliedert werden. Sie zeiget nur an, daſs vor 11 die Zahl 10 iſt, und daſs nach 11 die Zahl 12 kommt. Das iſt das nämliche Verhältniſs, als wenn in kleinern Zahlen die 1 multipliziret 2 giebet, und dieſe getheilet wieder die Hälfte derſelben; die Hälfte aber und die 2 bedeutet nicht die Gottheit; 10 alſo und 17 ſind erhabener und ſtärker als 11.

11 iſt das Zeichen der Schwachheit des Menſchen, und zugleich, wenn man das entgegengeſezte von der menſchlichen Schwachheit nimmt, das Zeichen der göttlichen Kraft und Stärke.

Es iſt alſo vor allen nöthig, daſs der Schüler der Weisheit des Buches Thot dieſes verſtehe und wiſſe, o als den Umfang des ganzen Weltalls: 1 als den Punkt in dem Centro: 2 als das Weib und den Mann u. ſ.

w. Iezt wieder zu unſerer magiſchen Zahlentafel!

II. O. II. 2 . . . . . . II. 17. 26.

26 iſt das Bild der Seele; 17 das Bild des Geiſtes, und II das Bild des Körpers; denn, wie die mehreſten Eingeweihten der Kunſt ſagen, ſo hat auch unſer Stein der Weiſen, eben ſo wie der Menſch, Seele, Geiſt und Körper.

Aus der Vereinigung dieſer drey Subſtanzen entſtehet nun das Leben, welches durch die Zahl 24 vorgeſtellet wird, welche Zahl in dieſer Form II, II, 2, übrig geblieben iſt.

Dieſe Bemerkungen und dieſe Zahlen 26, 17, II und 24, ſind nun für den magiſchen Orakel-Ertheiler die koſtbarſten Entdeckungen, nebſt allen denjenigen, die er ſchon gemacht hat, und die euch noch unbekannt ſind. Indem er ſich nämlich nun das ganze Buch Thot in vier Theilen 26, 17, II, II ✝ II, vorſtellet; ſo findet er, daſs der

vier-

vierte Theil des Buches, 11 ⁜ 11, nach den Hieroglyphen, gröſser iſt als alle die übrigen drei Theile des Buches: denn 26, 17, 11, 2 = 56, iſt juſt die Zahl, welche der vierte Theil des Buches Thot, hieroglyphiſch betrachtet, ausmachet.

Ferner findet er auch in der Zahl 17 etwas merkwürdiges: denn nach den Hieroglyphen, macht der erſte und zweite Theil des Buchs Thot gerade ſiebenzehen Blätter, und der dritte Theil deſſelben 5 Blätter.

Leget nun das Buch Thot auseinander vor euch hin: ſo findet ihr, daſs das Buch ein Ganzes iſt, welches, von 1 zu 77 Blätter fortgehend, endlich noch mit dem Blatte, das mit einer Null bezeichnet iſt, aus 78 Blätter beſtehet.

Dieſe Zahl 78, welche piramidaliſch und einen Triangel ähnlich iſt, beweiſt mir nun daſs die 3 den Geiſt des Buches Thot vorſtellet. Ich ſage alſo, daſs 3 der Geiſt, 1 die Seele und 78 der Körper des Buches Thot iſt.

Die

Die vier Abtheilungen, welche alle Wiſſenſchaften z. B. Philoſophie, Theologie, Medizin, Iurisprudenz ausmachen, und in ihnen ſtatt finden, geben mir nun auch eine Vierzahl 4.

Eben ſo wird auch das Buch Thot merkwürdig in Rükſicht ſeiner Zahl 7, worüber ich jezt noch mehr erſtaune; 7 mal 11 Blätter nämlich, das Blatt mit der Null dazu gerechnet, machet das Ganze des Buches aus.

Ia von allen Seiten muſs uns dieſe 7, die wir in dem Buche Thot finden, Wunder nehmen, denn auch ſelbſt in der 78, aus denen es zuſammengeſezt iſt, dringet ſich die 7 ſelbſt unſern Augen auf. —

Weil alſo in allen Figuren, in dem Ganzen ſelbſt immer die 7 verborgen und enthalten lieget; ſo errichte ich folgende Tafel, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7.

Von dem Buche Thot, in ſo fern es in ſeinem Ganzen eine Einheit iſt, leite ich die Zahl 1 her.

Von

Von den vier Eintheilungen des Buchs in 26, 17, 11, - - 11 ✝ 11 ✝ 2 die Zahl 4.

Von der merkwürdigen Siebenzahl endlich, die vielleicht noch mehr wunderbares und grofses in fich enthält als die Einheit des Buches, und die 4 Abtheilungen, leite ich die Zahl 7 her.

Diefes giebt mir alfo zu diefen zwei Tafeln Anlafs; 1, 4, 7, ... 2, 3, 5, 6; Hier mufs ich aber nun wohl fragen, wenn ich auf den Geift des Buches, welcher 3 ift, Rükficht nehme: warum nicht drei Tafeln find, oder die Tafel nicht aus drei Theilen beftehe? — und hier fehe ich mich nun alfo zu einer ganz natürlichen Operation gezwungen, welche ganz mit dem beftändigen Abheben des Buches Thot in zwei Theilen übereinkommt. Sezzet nämlich die Tafel 1, 4, 7, her. Hier findet ihr, dafs 1 ✝ 7 gleich 8, und die Hälfte davon 4 ift. Sezzet alfo, da auch 2 ✝ 6 gleich 8, und die Hälfte 4 ift, diefe 4 unter jene 4; ferner da

auch

auch 3 ⁑ 5 gleich 8, und die Hälfte 4 ist, diese 4 wieder unter jene 4; und so bekommt ihr eine einzige Tafel, deren Geist die 3 ist.

1. 4. 7 = 12 als die Blätter des ersten Theiles des Buches Thot.

4.
4.

12

Wenn ihr nun eine erweiterte Tafel von den 1, 4, 7 = 12 machet; indem ihr die ersten zwölf Zahlen, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 = 78, zusammen addiret; so bekommet ihr zu euren Erstaunen die volle Zahl der Blätter, aus denen das Buch Thot bestehet.

O! ihr Verehrer aller höhern Kenntnisse und besonders der hermetischen Philosophie, welche die einzige wahre Wissenschaft der Natur ist; die ihr mit grossen Kosten andere unnütze unheilige Bände und Schriften erhan-

handelt! — kommet her, und ſchöpfet hier einige Zeit aus dem wahren Brunnen der Weisheit.

Zweiter Unterricht.

Zweiter Abſchnitt.

In meinem erſten Unterrichte habe ich, nach dem Beiſpiel der Egyptiſchen Weiſen und eines ihrer Schüler, des groſsen Geſezgebers der Hebräer, deutlich zu machen und zu beweiſen geſuchet, daſs man nicht den Glauben und den Stolz haben müſſe, als könne man unmittelbar von Gott die Schlüſſel zu den Geheimniſſen der Natur erlangen, daſs man ſich aber auch nicht ſo ſehr erniedrigen müſſe, hölliſche Geiſter anzurufen, und ſie zur Entdeckung der Zukunft zu beſchwören.

Die Gottheit hat uns zwar den Schlüſſel in die Hände gegeben, welcher den Garten

der

der ganzen Natur vor uns aufſchlieſset; aber dieſer Schlüſſel iſt nicht ein unmittelbares Geſchenk, ſondern das Vermögen, womit uns Gott ausgerüſtet hat, das Böſe von dem Guten zu erkennen und zu unterſcheiden.

Die Offenbarung iſt eine unmittelbare Gabe. Nicht jeder kann ſich deren rühmen; ſondern nur für den iſt ſie aufbehalten, welcher in die göttlichen Aufſchlüſſe eindringen kann, und welcher ſie zu enthüllen weiſs. Es wäre Thorheit von dem Menſchen, und ſtolze Hoffarth, die Ehre, das Geſchenk zu erbitten, Enthüller der göttlichen Orakel und Geheimniſſe zu ſeyn!

Ia in dem Mittelpunkte des unermeſslichen Gartens, in welchen uns Gott geſezt hat — nicht aber in dem Himmel oder in der Hölle, von welchen uns die Gottheit entfernt hat, müſſen wir nach dieſer Wiſſenſchaft ſuchen und forſchen. Sinne, Verſtand ſind uns die Führer, uns auf dieſem Pfade der Natur zu leiten und zu lenken.

Eben

Eben ſo iſt es auch ein Beweiſs der gröſsten Unwiſſenheit, wenn man Gott die Lenkung der kleinſten menſchlichen Spiele gleichſam zuſchreiben will. Müſste ſonſt nicht auch der Ton, den der Hammer auf der Glocke hervorbringet, ein Werk der Leitung von der göttlichen Hand ſeyn?

Nein! nur Gott hat das ganze Weltall erſchaffen, und das Geſetz ihm aufgeſchrieben: *daſs wir alles finden ſollen, wenn wir uns darnach verhalten und darnach ſtreben.*

Bei den erſten Schritten meiner Wiſsbegierde, es iſt nun faſt vierzig Iahre, war ich auch in jene Thorheiten verfallen: bei zunehmenden Iahren aber lernte ich, der Vernunft und der natürlichen Kenntniſs nicht zu widerſtehen, die ſich in mir regten, und die mich zu meinen jezzigen Geheimniſſen beriefen.

Noch andere Leute, auſſer jenen Illuminaten und jenen Geiſterbeſchwörern — Leute, die ſonſt geſchickt, aber nicht in den

höhern Kenntnissen eingeweihet waren — hielten es für Pflicht, mich zu überzeugen, daſs das Orakel-Ertheilen und das Vorherwissen der Zukunft nichts als Chimäre und Hirngespinnst wäre. Ihre Sophismen und Schlüsse betrogen mich aber nicht; *hier*, sagte ich ihnen, *wisset was euch begegnet ist, und euch jezt bevorstehet und was euch morgen begegnen wird.* Und so widerlegte ich sie durch den Augenschein.

Erstaunt über die Wahrheit und Gewiſsheit der Kunst, die Zukunft vorher zu sagen, wollten sie nun zu leeren Ausflüchten ihre Zuflucht nehmen: — der Zufall, sagten sie, das Ohngefähr, gewisse Kennzeichen sind es, welche machten, daſs es eintraf. Aber ich habe euch doch gewisse Begebenheiten, die nicht vom Zufall abhängen, entdecket und vorher gesaget, antwortete ich. — Ia das ist wahr! — Nein Gelehrte, es giebt kein Ohngefähr in der Welt, alles ist in Verbindung, alles in Ordnung zusammen ge-

ket-

kettet! Diese Verbindung, diese Ordnung der Kette müsset ihr aber studieren, und ihr werdet Enthüller der Zukunft, Enthüller der Vergangenheit und der Gegenwart seyn! —

Doch, ohne mich weiter darüber auszubreiten, sage ich nur: Menschen, ihr seyd in der Welt hienieden, die Werke des Schöpfers zu betrachten, uud seine göttliche Weisheit nachzuahmen: es sey euer Wille beständig, beständig eure Arbeit, Wunder zu schaffen, wie es die Arbeit der Gottheit war, immer hervorzubringen und Wundern Daseyn zu geben.

Um aber die Kenntnisse der Natur, welche für die Fassungs-Kraft jedes Menschen sind, zu besizzen, muss man die Natur studieret haben. Dann bedarf man weder eines göttlichen Eingebens, noch eines höllischen Geister-Beschwörens; man darf nur Freund des Menschen, Kenner der Natur seyn.

Ihr habet nun in meinem ersten Unterricht gelernt, dass die Wissenschaft der Zah-

len die Hauptkenntniſs von allen höhern Kenntniſſen ſey, wie auch die Arithmetik, ohne Widerſpruch gewiſs, die Hauptſache von allen Wiſſenſchaften iſt, die wir beſiz-zen.

Zweitens habet ihr gelernt, daſs die Kenntniſs der Zahlen zugleich die leichteſte und einfachſte von allen Kenntniſſen ſey: daſs die Wiſſenſchaft der Zahlen mit der Moral Eins und daſſelbe iſt. Ueberdieſs habe ich euch noch geſaget, um euren Unglauben, wenn ihr von ihm beherrſchet werdet, ganz zu beſiegen, daſs die ganze Moral mit der ganzen Wiſſenſchaft der Zahlen in der Einheit 1 beſtehe; daſs man aber, weil man aus der geraden Einheit keine Kenntniſs herausziehen könne, zu der groſſen Dreizahl ſeine Zuflucht nehmen müſſe: zu der Dreizahl nämlich — *Gott* — *Menſch* — und *Natur*.

Laſſet uns nun das Buch der Natur aufſchlagen, zugleich aber auch an das Buch

des

des Philoſophen an das Buch Thot denken; denn in dieſem iſt mit deutlicher Schrift das groſse Werk der Schöpfung der Natur, das groſse Meiſterſtück — der Menſch, und endlich in dem Menſchen das groſse Werk der Gottheit, beſchrieben und aufgezeichnet.

Wenn ihr euch nun unter einer Kugel die Vorſtellung des ganzen Weltalls denket; ſo wird dieſe Kugel auch, wenn ihr euren Verſtand noch weiter erhebet und mit ihm eindringet, die Vorſtellung, das Sinnbild der göttlichen Einheit ſeyn. Steigen wir von der Urſache zu ihren Wirkungen herab; ſo wird die Kugel endlich auch die Vorſtellung des Menſchen, der Natur, und ſo gar das Sinnbild des ganzen Buches Thot werden.

Wir mögen nun dieſe Kugel unter einer Figur denken und betrachten, die wir nur wollen: ſo wird doch das Centrum derſelben den Mittelpunkt der Natur vorſtellen. In dem Centro dieſes Mittelpunkts wird der

Menſch ſeyn, und in dem Mittelpunkte des Menſchen die Gottheit.

Betrachten wir alſo nach dieſer errichteten Baſis, den Menſchen als in dem Centro der Kugel hingeſtellt; ſo wird ſein Kopf den Zenit, und ſeine Füſse uns den Nadir zeigen und zu erkennen geben.

Gehen ſeine Augen von dieſen zwei Punkten aus, ſo kann er einen halben Zirkel beſchreiben. Dieſen halben Zirkel aber ganz zu vollenden, muſs er zu ſeinem Verſtande das heiſst, zu den höhern Kenntniſſen ſeine Zuflucht nehmen.

Dieſer erſte Zirkel ſoll der Aequator genennet werden: der zweite, den er mit den Spizzen ſeiner Finger beſchreiben kann, der Meridian; und endlich der dritte, von dem er einen Theil mit den Sinnen, den andern Theil in Gedanken gezogen hat, der Horizont.

Dieſe drei Zirkel ſind nun völlig hinreichend, alles in den höhern Wiſſenſchaften und den menſchlichen Kenntniſſen zu bewei-

weiſen, und deutlich zu machen: weniger dürfen aber nicht ſeyn, denn die Dreizahl iſt ganz nothwendig zur Entdeckung und zu dem Finden der Wahrheit. Iezt wollen wir fortfahren, für jeden Menſchen faſslich zu reden, und auf ein andermal, es geometriſch auszudrücken, verſchieben. —

Wenn man nun dieſe drei gröſsern Zirkel, die ſelbſt in Rückſicht der Form der Erde richtig und wahr ſind, auf der Kugel beſchreibet, welche wichtige Dinge entdeckt man da nicht! — (✝)

Gott als die Einheit, welche eine Dreizahl giebet; den Menſchen als ein Zuſammengeſeztes aus Seele, Geiſt und Körper; die Natur als ein beſtehendes aus Salz, Schwefel, Merkur; das Buch Thot in ſeinen unterſchiedenen Theilen, als 22, der gröſsten, 16 der kleinſten Zahl von allen, und 40 unbedeutenderen Blättern. So auch in der Arithmetik die Zahl 3, als aus dem geraden und ungeraden zuſammengeſezt: in der

 Geo-

Geometrie die drei Ausmeſſungen, Höhe, Länge, Breite.

Dieſe drei Theile, 22, 16, 40, könnten ſie nicht das ſeyn, was ihr den phyſiſchen Geiſt des Buches Thot nennet? Ia ſie ſind es.

Die Kugel, oder die Welt 1 hat Gelegenheit gegeben zur Entſtehung des Buches Thot: 3 machet den Geiſt von jenem und dieſem aus; und 7 iſt, wie Cicero ſaget, der Schlüſſel und der Aufſchluſs von Allem.

Ehe wir aber weiter gehen, iſt es nun nöthig, daſs wir vor allen die Zahl, welche die Natur bedeutet, finden. Kann man ſie aber wohl in der Zahl der vier Abtheilungen, die wir in jeder Wiſſenſchaft finden, und deren wir oben erwähnt haben, *) verkennen? — Iezt wollen wir aber die Kugel wie-

*) Man erinnere ſich deſſen, was oben davon geſaget worden: daſs z. B. Philoſophie, Theologie, Medizin, Iurisprudenz — alles geviert iſt. A. d. U.

wieder zur Hand nehmen, indem wir immer nicht unterlaſſen, davon die Anwendung auf das Buch Thot zu machen. Denn die Kugel iſt das Sinnbild der Natur, und das Buch Thot iſt auch die Natur, weil es von den erſten groſsen Weiſen nach der Natur iſt aufgezeichnet und geſchrieben worden.

Wie ſoll aber die groſse Zahl 5, oder die Gottheit in dem Centro der vier Hauptpunkte, und der vier Hauptelemente, aus denen das Weltall ſeine Exiſtenz genommen hat, in der Kugel begriffen ſeyn? — wie die 22, unter allen Zahlen die gröſste — wie die 4 Abtheilungen von jeder Sache? — In dem Punkte des Centrum der Kugel, antworte ich, in dem Mittelpunkte der vier Punkte des horizontalen Zirkels. Ja ihr müſst, antworte ich, ſelbſt dieſes Centrum in der Mitte einer vollkommenen Zahl 6 beſtimmen und feſtſezzen.

Die Abſchnitte dieſes Zirkels bilden 7 Punkte

1) der Zenit, wo die Gottheit iſt.

1) Das Centrum des Weltalls, wo der Menſch hingeſtellt worden.

1) Der Nadir, wo die Natur iſt.

4) Vier Hauptpunkte $1 + 1 + 1 + 4 = 7$.

Gebet ihr einem Menſchen, in Rückſicht der 7 Punkte der Kugel ſieben höhere Kenntniſſe: ſo iſt er der gröſste Kabaliſt. Weiſet ihr einem Geometer ſieben Punkte in dem Zirkel, ſo wird er auf die Spur der Entdekkung aller mathematiſchen Wahrheiten gekommen ſeyn; und endlich gebet ihr einem der Repräſentanten der franzöſiſchen Nation in dem Nationalkonvent *) ſieben Tugenden: ſo wird in ſieben Tagen Frankreich zu Edens Garten aufblühen, der vor Adams Fall und der Eva Lüſternheit auf Erden war. Und warum? Weil die Zahl ſieben 7 der Schlüſſel zu allen Dingen iſt, und weil, wie ein

*) Glück oder Unglück! Die jezzigen Repräſentanten im Convent ſcheinen die ſieben Tugenden gefunden oder verloren zu haben.

ein hermetiſcher Philoſoph richtig geſaget hat, man des Schlüſſels bedarf, um auf und zuzuſchlieſsen.

Habet alſo das Buch Thot immer in euren Gedanken, und ihr findet, daſs 1 Gott iſt; 2 der Menſch — Mann und Weib, (keins darf aber eine geheime Zweideutigkeit von hermaphroditiſcher Bildung an ſich haben,) 3 die Grundſtoffe der Natur; 4 die Elemente aller Dinge und Wiſſenſchaften; und 7 endlich der Schlüſſel zu allen Kenntniſſen, welcher für den Weiſen in der Natur aufbewahret iſt.

Gott wird in der Mitte der Kugel von ſechs Radien oder Strahlen umgeben. 6 iſt die erſte vollkommene Zahl bei den Geometern, wie 28 die zweite vollkommene iſt. Eben ſo dachten auch ſchon, wie das Buch Thot es beweiſst, die weiſen Egyptier vor vier tauſend Iahren.

Die höchſte Zahl von Punkten, welche 3 Zirkel, auf einer Kugel beſchrieben, hervor-



bringen, ist, mit dem Punkte des Centurms gerechnet, 7. Wenn ihr nämlich die Kugel oder eine Citrone in drei Zirkel schneidet; so habet ihr die sieben Punkte und zugleich die Zahl 8, denn 7 und 8 machen, wie ihr wohl wisset, 78, als die Zahl der Blätter des Buches Thot. Dieses ist euch wieder ein Beweiss, wie dieses erhabene Buch in jeder Rücksicht mit den tiefsten Kenntnissen von Gott, von der Natur, dem Menschen und den Zahlen ist abgefasset worden.

Aber was ist dieses alles erst in Rücksicht wenn ihr die subtile Ausrechnung der Zahl 78 finden werdet, welche nach den Hieroglyphen bis auf 360 steiget, und welche wieder ohne Brüche dividiret werden wird!

Damit wir nun aber desto leichter zu einem einfachen Unterricht unserer zweiten Lektion kommen; so wollen wir jezt die drei Stücke mit dem Reste 24 . . . . 11, 17, 26 welche aus unsern Verfahren herausgekommen sind, vor uns hinzeichnen.

26 1
17 1
11. 1
24

Leſet hier von der rechten zur linken Hand, wie ihr auch die Blätter des Buches ſo in Reihen habet hinlegen müſſen: von 1 bis 26: von 1 bis17, und drittens von 1 bis 11.

Da nun 26 die Seele, 17 der Geiſt und 11 der Körper des Buches iſt; ſo giebt auch 24 das Leben, welches durch den Ueberreſt angedeutet wird, zu verſtehen, daſs ihr die Aufſchlüſſe und Orakel, die ihr in den drei Reihen allein findet, nicht für ganz gewiſs und untrüglich halten ſollet. Doch müſſet ihr alles laut herſagen und verkündigen, wie ihr es vor euch ſehet.

Wenn die Blätter, 1 und 8 bezeichnet, in der nämlichen Reihe ſich befinden, ſo iſt das ein Zeichen, daſs der, der euch fraget, verheirathet iſt.

Wenn

Wenn das Blatt 1 gleich an die erſte Stelle No. I. der erſten Linie oder Reihe kommt; ſo iſt es gewiſs, daſs die Tugend bei dem über die Sinnlichkeit den Sieg hat, welcher nämlich euch fraget.

Kommt hingegen das Blatt 1 an die Stelle der 26 in der erſten Reihe; ſo haben die Leidenſckaften das Zepter über die Tugend.

Wenn die Zahl 1 — für einen Fragenden (für eine Fragende muſs es die 8 ſeyn, nicht auf die Stelle der 26 kommt: ſo habet ihr wahrzuſagen, daſs der Fragende nicht auf dem rechten Pfade des Glückes und der Tugend iſt. Und ihr müſſet ihm, da ihr ſein geiſtlicher Arzt ſeyn ſollet, ſeine Krankheit und die Heilungsmittel hier zugleich angeben.

Die Art der Krankheit könnet ihr faſt allemal aus den erſten der 26 Blätter ſehen. Das Heilungsmittel iſt aber mehr oder weniger entfernt in dem fünfmaligen Hinlegen der Blätter des Buches Thot angezeiget: gemei-

nig-

niglich mufs es fich aber höchftens in dem viertenmale des Hinleges offenbahren.

Fällt die 8 allein (bei einem Fragenden nämlich) in die Reihe der 26 Blätter: fo faget ihm, dafs das Frauenzimmer, welches dem Fragenden am meiften intereffiret, richtiger fiehet als er, oder dafs fie wenigftens auf das Glück, auf das Haus, und das gute Verhalten des Fragenden aufmerkfamer ift.

Das Blatt 1, der Forfcher, mag nun mit unter den Blättern in den Reihen erfcheinen, oder nicht; fo mufs man ihn fich doch bei dem Anfang jeder Reihe hindenken, und bei dem Anfang jeder Enthüllung der Zukunft. Fällt er aber auf die erfte Stelle, No. I. der 26; fo faget dem Fragenden, dafs er Fähigkeit und Verftand habe, dasjenige in fich felbft zu leiten, und darüber nachzudenken, was ihm interiffiret und am Herzen lieget.

Der Orakel-Ertheiler mufs alles mit lauter, gewiffer artikulirter und langfamer Stimme vorfagen, was er vermöge der Kunft in

den

den geheimnifsvollen bedeutenden Blättern angezeiget findet. Hat er aber kein umfaffendes Gedächtnifs genug, die Anzeigen, die Merkmale und Bedeutungen von dem erftenmale des Blätterlegens bis auf das lezte mal genau und ficher zu merken, und fich gegenwärtig zu erhalten; fo mufs er fie fich auffchreiben. Denn nur aus dem Ganzen des fünfmaligen Blätterlegens kann und mufs in gehöriger und ordentlicher Bemerkung der Zeitfolge, der Ort-Umftände, das ganze Gewebe von Auffchlüffen und Anzeigen gebildet und beftimmt werden.

Derjenige, der diefe Kunft aus den Blättern Orakel zu ertheilen bis zum vierten Grade befizt, ergreift, mitten in der Menge der Gegenftände, die fich vor ihm aufdringen, richtig und genau jede Beziehung, jedes Verhältnifs, um daraus eine verbindende Kette der Lebenszufälle zu bilden und fie in verbindender Ordnung dem Fragenden vorzuhalten.

Wer

Wer aber den Faden ſeiner Beobachtungen vergiſst, der iſt demjenigen gleich, der die Folge von Urſache und Wirkung vergeſſen hat. In dieſem Falle iſt eine richtige Folgerung von Lebens-Umſtänden unmöglich.

Die Kunſt, die Wiſſenſchaft und die menſchliche Weisheit vereinigen ſich zuſammen in den hieroglyphiſchen Zeichen des Buches Thot. Der wahre Enthüller der Zukunft, der bis zum dritten Grad ſeiner Kunſt eingedrungen iſt, gehet der Natur immer auf ihren Spuren nach, und findet ſie ſo gleichſam nackt enthüllt vor ſich da liegen. Geſchickt, alles aufzufaſſen, was er auf ihrem Pfade findet, verſtümmelt er ſie nicht, wie der falſche Orakel-Ertheiler, der von dem Fragenden liſtig ſeine Lebens-Umſtände und Geheimniſſe herauslocket.

Gewiſs kein Menſch kann den Namen eines groſsen Mannes verdienen, der nichts von dem Seelen-Vergnügen weiſs, welches

der Philoſoph in ſeinem Kabinet genieſset, wenn er, von ſtummen, unbeweglichen, tauben Freunden den Hieroglyphen umringet, die Stimmen verſtehet, welche ihm die Gottheit, die Natur und die Menſchheit, in denenſelben giebet.

Da ich euch nun über die Erklärung des erſten Blätterlegens Anweiſung gegeben habe, wie ich es auch noch ausführlicher weiter unten thun werde; ſo müſſet ihr nun, indem ihr immer die Bedeutungen des erſten Blätterlegens genau im Gedächniſs behaltet, nun die 78 Blätter oder das ganze Buch wieder zuſammennehmen, um das zweite mal des Blätterlegens zu veranſtalten.

Menget alſo die Blätter wieder mit abgewandtem Geſicht; laſſet ſie abheben: und leget dann eine Reihe von 17 Blättern, indem ihr immer ein Blatt nach dem andern von dem ganzen Buche wegnehmet:

17 1

Jezt aber sehet nun das 18te Blatt an, welches auf dem Buche lieget, wie auch das 78, als das lezte des Buchs.

Das Ansehen dieser zwei Blätter, welches uns allein die ersten Weisen erlaubet haben, läſst uns nun zweierlei finden, 1) wie der Fragende gegen den weisen Enthüller der Zukunft gesinnt ist, was er für ihn auf dem Herzen hat; 2) was die Ursache ist, wenn sich die Korrespondenz bei dem ersten Abheben nicht errichtet hat.

Wenn ich also entdecke, daſs der, der mich fraget, nicht ganz in Korrespondenz mit mir ist: so geben mir das 18te und das 78te Blatt die Ursache davon an. Zugleich entdecken mir aber auch die nämlichen Blätter — die Korrespondenz zwischen mir und dem Fragenden mag auch noch so wenig und gering seyn — was der Fragende von mir denket. So kann man aus einer Sache zwei Dinge zugleich sehen.

 Der

Der Enthüller der Zukunft denke genau über diese zwei Blätter das 18te und 78te nach: denn sie sind das einzige Verwahrungsmittel, welches ihm die Weisen verliehen haben, sich gegen die Schlingen in Acht zu nehmen, die ihm eben so unverdient als boshaft können geleget werden.

Diese 17 Blätter, welche das ganze zweite Verfahren des Blätterlegens ausmachen, müssen eins nach dem andern von dem Buche Thot genommen werden, so daſs das erste Blatt des Buches auch No. I. komme, indem man die Reihe von der Rechten zur Linken zu legen anfänget, 17 . . . . . 1.

Ist nun die Reihe geleget, so muſs der Orakel-Ertheiler, (welches er allemal bei jeder Reihe beobachten muſs) das 17te Blatt an die Stelle des 1ten Blattes zu seiner Rechten, und das 1te Blatt an die Stelle des 17ten zu seiner Linken legen. Dieses nennet man *wieder aufheben* 1, 17; 2, 16; 3, 15; u. s. w. denn die Blätter zur rechten Hand des

 Ora-

Orakel-Ertheilers müſſen allemal zu ſeiner Linken geleget, und ſo von der Rechten zur Linken geleſen werden.

Allemal, wenn die Zahl der Blätter in einer Reihe ungleich iſt, ſo wird das mittelſte Blatt — nach dem das *Wiederaufheben* geſchehen iſt, als Ueberreſt bei Seite geworfen, weil es kein Blatt hat, das ihm parallell iſt.

Ehe wir aber jezt weiter in unſrer zweiten Lektion fortgehen, wollen wir noch vorher auf einen wichtigen Umſtand Rückſicht nehmen.

Es iſt nämlich bei der Korreſpondenz der Geiſter die Frage, ob ſie wirklich, da ſie von unſerm Verſtande nicht begriffen werden kann, ob ſie ſchon hundert Beiſpiele aus der Erfahrung beweiſen, ob ſie wirklich, ſag ich, auſſer allen Zweifel ſezzet, daſs das Buch Thot Orakel und Auſſchlüſſe geben könne.

Will nämlich der Orakel - Ertheiler behaupten, dafs er in dem Buche Thot alle Begebenheiten des Lebens in der Ordnung, wenn, wo fie gefchehen find oder gefchehen werden, zu lefen wiffe: fo mufs er nicht allein beweifen, dafs eine Korrefpondenz zwifchen ihm und dem Fragenden ftatt finde, eine Korrefpondenz zwifchen dem Buche Thot, dem Fragenden, und ihm als dem Orakel - Ertheiler zugleich; fondern er mufs auch noch darthun, dafs eine Korrefpondenz, eine eingreifende Verbindung zwifchen allen lebendigen und leblofen Wefen ftatt habe, welche, während dem Leben des Fragenden, alle feine glücklichen oder unglücklichen Ereigniffe beftimmen, Ereigniffe, deren unglückliches Opfer er wird, oder deren Gegenftand er zu feinem Glück ift.

Die Korrefpondenz im allgemeinen, deren einzelne Theile, einzelne Verbindungen in bald moralifcher, intellektueller, bald phyfifcher Rückficht, find aber nicht allein fo zahlreich,

reich, ſondern noch hundert tauſendmal ſchwerer zu beſtimmen, und auseinander zu ſezzen, als die unzählichen Veränderungen, welche die 78 Blätter des Buches Thot in ihrer Lage leiden. Welche Geheimniſſe walten hier nicht ob! Nehmet eure Zuflucht zu dem Buche der Weisheit, zu dem Buche Thot.

Ia in dieſem Buche findet ihr nicht allein die Wiſſenſchaft, die Kunſt, die tiefe Weisheit des Enthüllers der Zukunft aufgezeichnet, nicht allein die verſchiedenen Lagen, welche zwiſchen den 78 Blättern des Buches Thot möglich ſind, nicht allein die verſchiedenen Erſcheinungen, Urſachen, Wirkungen der Korreſpondenz, ſondern auch alles das, was euch eine treue Schilderung, ein treues wahrhaftes Gemählde der ganzen Verbindung unſers Weltalls liefern kann.

Um aber nicht zu glauben, daſs man ſo gleichſam wie ein Schif, das von tauſend Wellen bald dahin bald dorthin geſchleudert

 wird,

wird, in dem Weltall sey, so muſs ich allen denenjenigen sagen, die mich und das Buch verstehen, daſs der Grund von allem, was man in dem Buche findet, auf die Verbindung der 26 Buchstaben des Alphabets beruhe.

Um aber endlich auch die Gelehrten selbst zu überzeugen, daſs es werth sey, mit aller Anstrengung sich der Wissenschaft des Buches Thot zu weihen; so sage ich:

Unsere 26 Buchstaben haben an sich keine andere Eigenschaft, als die, Worte zu bilden, welche Worte zu kleinen Hieroglyphen werden, aus denen und durch die man ganze Reden zusammensetzen kann. Diese Hieroglyphen machen die ganze Wissenschaft unsers Buchs Thot aus.

Es folget daraus, daſs unsere heutigen Buchstaben nicht mehr die der alten Völker sind.

Die Hieroglyphen des Buches Thot sind schon an sich selbst hieroglyphisch. Mit der

gehö-

gehörigen Kenntnifs ausgerüftet, kann man eben fo wenig ihre Synonimen und Homonimen verkennen, als man mit Kenntnifs der Grammatik die Synonimen unferer Sprache unverftändlich finden kann.

Dritter Unterricht.

Dritter Abfchnitt.

Welches Misgefchick ift es nicht, dafs alle Kenntniffe, Künfte, Wiffenfchaften, alle Theile der Natur felbft, welche das höchfte Glück des Menfchen zu befördern die Abficht haben, die Urfache feines Elends, den Grund feines Unglücks enthalten?

Aus der Einheit eines Gottes, aus der reinen einfachen Moral, welche die Gottheit felbft in die Seelen der erften Menfchen ge-

pflanzet hat, wie ſie jezt noch in den wahren Eingeweihten der hermetiſchen Philoſophie da iſt und gefunden wird, entſtand die Mehrheit der Götter, der Götzendienſt und der Fanatismus, welcher unſere Zeiten verpeſtet.

Aus den natürlichen und dem Menſchen höchſt wichtigen Kenntniſſen entſtanden durch unwiſſende Leute, alle nur mögliche Irrthümer und Trugſchlüſſe, welche endlich ſelbſt gelehrte Männer an der Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Wiſſenſchaften und der Künſte zweifeln lieſsen.

Indem ſich dieſe Bemerkungen mir aufdrängen, und überdies noch überzeuget, daſs die falſche unrichtige *Kunſt die Blätter zu legen* nur aus der wahren, die uns die Kette der menſchlichen Schickſale finden lehret, entſtanden iſt, von welcher Furcht muſs ich jezt nicht geängſtiget werden, da ich eine Wiſſenſchaft niederſchreibe und an den Tag gebe, welche die erſten Egyptiſchen Wei-

ſen

ſen erfunden hatten, um alle Wiſſenſchaften zu der Stufe der Vollendung zu bringen, die für das Glück des Menſchen höchſt nöthig iſt?—

Aber was! — weil Zutrauen dem Diebe die Thüre öfnet, ſollte ich als ein furchtſamer Menſch die Wiſſenſchaft verheelen — meinen Mitgenoſſen, der Nachkommenſchaft nicht die Kunſt entdecken, ohne welche, ich geſtehe und behaupte es, niemand vollkommen glüklich werden kann? —

Ia um auſſer allen Streit zu ſetzen, daſs jedermann, wenn er nicht die erhabene Egyptiſche Kunſt Orakel zu ertheilen verſtehet, höchſt unglücklich iſt, brauche ich nur zu beweiſen, daſs ſie es iſt, welche den menſchlichen Verſtand ordnet und ausbildet, daſs ſie es iſt, welche verdient, *die Kunſt des menſchlichen Verſtandes* genannt zu werden. —

Daſs ohne ſie, ohne dieſe Kunſt, unſere ganze Erziehung Nichts iſt. Ia ich ſcheue nicht, da einmal dieſe erhabene Göttin, dieſe Führerin des Menſchen da iſt, ich ſcheue

nicht,

nicht, ſie das non plus ultra aller Erziehung zu nennen, aus dem Grunde, weil ſie uns vor jedem Fehltritt durch ihre Winke und Aufſchlüſſe warnet und zurückhält.

Nicht weniger angenehmes und anlokkendes hat dieſe Kunſt. Denn in wenigen Tagen ſetzet ſie ſelbſt ein Kind von 15 Iahren in den Stand, wider einen Menſchen von 40 — 50 Iahren zu ſtreiten, über alle Dinge, wo nicht von gedrucktem Rechte die Rede iſt, von gedrucktem Rechte, welches ſelbſt die Werkſtatt des Teufels iſt, deſſen Bosheit alle die häſslichen, langweiligen Umwege des Prozeſſes lehret.

Da nun aber dieſe erhabene Kunſt die Zukunft zu ſehen, nicht in den hölliſchen Tiefen des Zwiſtes ihren Wohnſitz hat; ſo zeiget ſie uns auch, um uns zu ſichern, alle die Eingänge und Schlünde deſſelben, alle die gefräſsigen Ungeheuer, welche die armen unſchuldigen Opfer hineinziehen, unter dem Betrug, ſie vor ihren Feinden zu ſchüzzen,

zen, unter der wahren Abficht aber, von ihrem Blute bis auf den lezten Tropfen zu faugen.

O! die ihr, wie der Logiker faget, von dem Uebel und Unglück anderer lebet, ihr Thürhüter, Hezhunde und Ratten, die ihr alle fchwarze Kleidung traget, kommet her zu mir, nehmet nur fechs Stunden Unterricht in meiner erhabenen Kunft der Weisheit; und ihr werdet begreifen, wie diefe Farbe der Talisman des Satans ift, der immer zum Böfen treibet.

Ihr werdet lernen, dafs wir, ohne diefe Wiffenfchaft, alle Tugenden nur wie die Thiere ausüben, die das gelernte uns vormachen, aus Furcht entweder gefchlagen zu werden, oder aus Hofnung, eine kleine Belohnung zu empfahen. In der That, wenn ihr nicht in diefe Kunft, alles nach Grundfätzen zu thun, euch habet einweihen laffen; fo kann eure Tugend nur auf die

Hofnung einer Belohnung gegründet, oder auf die Furcht der Bestrafung, wenn ihr sie unterlasset, gestüzt seyn.

Ia ich wage es feierlich zu behaupten, (um nicht alle die Vortheile einzeln her zu erzählen, die uns die Wissenschaft dieser einzigen Kunst auf Erden gewähret,) daſs niemand vor den hundert und tausend Zufällen, die ihn beständig bedrohen, einen Zufluchtsort hat, wenn er nicht im Besitz dieser vorherwissenden Kunst sey, daſs niemand ohne sie sicher schlafen, ja sicher wachen könne.

Alles das aber, was wir jezt sagen, ist gewiſs keine Geburth eines erhizten, wahnsinnigen Gehirns. Zwanzig Federn könnten diese Wahrheiten beweisen, hundert Federn würden uns gegen die Unwissenden rächen, die sich einfallen lieſsen, des grossen Mannes zu spotten, der erhabensten Wissenschaft sich zu widersetzen, von der sie keine Idee und keinen Begrif haben.

Da nun die gelehrten Ausleger des Buches Thot, welche ganz mit uns überein-

stim-

ſtimmen, durch Thatſachen das beweiſen, was ich jezt behauptet habe: ſo will ich jezt die wahren Liebhaber und Verehrer zu dem theoretiſchen und praktiſchen Unterricht der dritten Lektion in der Egyptiſchen Orakel-Kunſt ſogleich hinführen. Doch ehe wir aber dahin kommen, wollen wir noch vorher ſehen, ob wir nichts in den zwei vorhergehenden unterlaſſen und vergeſſen haben.

Bei dem erſten male des Blätterlegens theilte man das ganze Buch Thot in drei Reihen; welches dreimal wiederholet, die Zahlen gab 24 . . . . . . 11. 17. 26.

Bei dem zweitenmale, nachdem die Blätter wieder ſind gemenget, von dem Fragenden abgehoben, und das ganze Buch wieder als eins iſt zuſammengelegt worden, nimmt man oben von dem Buche 17 Blätter, eins nach dem andern, weg, und leget ſie hin. Der Orakel-Ertheiler beſiehet dann das darauf folgende 18teBlatt, und das 78te als das

lezte:

lezte; ohne daſs er aber dieſe zwei Blätter dem Fragenden ſehen läſſet. Dieſes führet uns nun zu mehreren Bemerkungen.

Die falſche *Kunſt die Blätter zu legen* hat ſo weit unter den Menſchen um ſich gegriffen, und die wahre einzige Kunſt, aus dem Buche Thot Orakel zu ertheilen, entfernt, daſs man faſt keinen einzigen Fragenden mehr antrift, der nicht ſo neugierig ſey, die Blätter, wie er ſie abhebet, zu beſehen und anzuſchauen.

Eben ſo hat man auch den Aberglauben, auf den Tag Acht zu haben, und beſonders die erſten Freitage jedes Monates das Blätterlegen vorzunehmen, wie auch mit der linken Hand abzuheben. Ia ſelbſt der Aberglauben iſt durch die Fragenden, welche an das Geiſterbeſchwören glaubten, eingeführet worden, in dem Hauſe des Wahrſagers eine Steckenadel, einen Faden Zwirn, oder eine andere Kleinigkeit hinfallen zu laſſen. Wer ſiehet aber nicht, daſs dieſes gar keine

Ver-

Verbindung haben kann mit den Ereigniſſen, welche ſie wünſchen, daſs ſie der Orakel-Ertheiler vorherſage.

Das was noch eine Geburth einer unwiſſenden Leichtgläubigkeit iſt, beſtehet darinnen, daſs man ſeiner Hofnung und dem Zutrauen gar keine ordentlichen Gränzen ſezzet. Immer überſchreitet man das Extrem; man glaubet und hoffet entweder mehr, als das menſchliche Wiſſen erlaubet; oder man glaubet und hoffet weniger, als doch das menſchliche Wiſſen kann. Und in beyden Fällen betrüget und täuſchet man ſich.

Ich rathe daher, daſs man kein Urtheil fälle, daſs man ſeine Hofnung nie das Extrem überſchreiten laſſe, ehe man ſelbſt mit der Sache bekannt ſey und die Orakel gehöret habe. Ich ſage aber auch, daſs das Zutrauen, welches man zu dem Enthüller der Zukunft hat, nicht gröſser ſeyn dürfe, als das Salar, welches man ihm gegeben hat. Denn es wäre ungerecht, ein ganzes voll-

ſtändiges Gemälde der Lebens-Umſtände zu erwarten, wenn der Fragende den Orakel-Ertheiler nur für einen kleinen Abriſs derſelben bezahlet hat.

Die meiſten von den Unwiſſenden, welche zu ihrem Vortheil für gut gehalten haben, ſich für Wahrſager und Wahrſagerinnen auszugeben, haben den Teufel mit in ihr Spiel ziehen wollen: andere wieder haben das entgegengeſezte befolget, und Gebethe, Pſalmen, Vater Unſer, Ave Marias vor ihrem Orakel-Ertheilen herzumurmeln, für gut und nothwendig gehalten.

Man ſiehet daraus, wie viele ſich haben verführen laſſen, etwas für Philoſophie der Orakel zu halten, was gar nicht iſt, wie viele den wahren Enthüller der Zukunft in einem Prieſter entweder, oder in einem Geiſterbeſchwörer zu finden geglaubet haben.

Hier iſt das wahre Geſtändniſs meines Herzens, was ich thun würde, wenn ich

 nicht

nicht Eveille wäre, wenn ich bloſs meiner Erfahrung und meinem Herzen folgte: —

Ich würde die Kunſt, in die Zukunft einzudringen, lernen, und mich ihr widmen, weil ſie zum guten und glücklichen Leben unentbehrlich iſt: und weil ich glaube, daſs es ohne dieſe Wiſſenſchaft unmöglich iſt, nur dem zwanzigſten Theile der unglücklichen Ereigniſſe zu entgehen, vor welchen ſie uns ſchützet und ſichert. Denn nur aus dieſer Abſicht haben die Egyptiſchen Weiſen dieſe erhabene Kunſt erfunden, wir nur die Schrift, um Worte zu ſchreiben.

Wenn ich nun dieſe Kunſt, wenigſtens bis zum zweiten Grade gelernet hätte, ſo würde ich nun für mich mit dem nämlichen Fleiſse darinnen fortarbeiten, als ich täglich mich eine halbe Stunde auf dem Forte piano übe.

Von Zeit zu Zeit würde ich dann meinen Lehrmeiſter in dem Orakel - Ertheilen kommen laſſen, um mich mit ihm über den

Geſchmack und die Gewiſsheit dieſer Kunſt zu unterhalten.

Hier iſt nun der Ort, daſs ich erinnern muſs, daſs es eben ſo wenig Schande iſt, zu einem wahren Enthüller der Zukunft zu gehen, als zu einem Advokaten. Aber freylich muſs man hier den Vorurtheilen und der Unwiſſenheit nachgeben, und dieſes um deſto mehr, weil viele, immer von falſchen Kartenſchlagern und Wahrſagerinnen betrogen, ſich nicht mehr, oder nur ſchwer überzeugen können, daſs wirklich eine höhere Kunſt, eine höhere erhabenere Wiſſenſchaft da iſt, als diejenige iſt, welche die gemeinen alltäglichen Kartendeuterinnen von ſich rühmen.

Ich wiederhole noch einmal, was ich ſchon öfter geſaget habe, daſs dieſe geheimniſsvolle Wiſſenſchaft, die mich in ganz Europa bald im Guten bald im Böſen, je nachdem man wahre oder falſche Begriffe von der Sache hatte, berühmt gemacht hat, daſs dieſe

diese Wissenschaft, sag' ich, noch einst das im hellern Lichte zeigen wird, was uns die Natur, der Verstand, und alle Wissenschaften jezt lehren.

Es ist gewiss keinem unbekannt, wie sehr Galiläus verfolget wurde, da er die Unbeweglichkeit der Sonne in dem Mittelpunkte des Weltalls lehrte; was Ramondus Lulle für Mühe hatte, in Europa das Studium der morgenländischen Sprachen einzuführen; und gewiss endlich ein jeder weiss aus Erfahrung, was das allenthalben für Widerstand und Widerspruch findet, was man nicht Verstand genug hat, zu erfinden und einzusehen. Aber gewiss, ein jeder ist auch überzeuget, dass früh oder spät die Wahrheit doch endlich siegen muss. Und dieses ist auch die einzige Belohnung, die ich mir von meinem Unterricht und meiner Mühe verspreche und hoffe.

Ihr erinnert euch ohnstreitig dessen noch, was ich schon erkläret habe, dass nämlich

das erste Verfahren des Blätterlegens uns die Zahlen 11, 17, 26 gab, bedeutende Zahlen in Rücksicht auf das zweite und dritte mal Blätterlegen. 11 ist aber auch bei diesem dritten mal Blätterlegen merkwürdiger als jede Andre Zahl; da die 11 doch aber auch eine Zahl ist, welche die menschliche Schwachheit anzeiget; so kann das dritte mal Blätterlegen nicht so gewiss und zuverlässig für die Wissenschaft des Orakel - Ertheilens seyn, als das zweite mal. Eben so ist das vierte mal Blätterlegen gewisser und stärker als das dritte mal, und das fünfte mal hingegen weniger stark als das vierte mal. Doch dieses alles, was ich über die Stärke und Schwäche des Blätterlegens sage, in Rücksicht auf die Gewissheit des Orakel-Ertheilens, betrift nur die spekulative Theorie, oder die Philosophie des Buches Thot, und gehöret nur für die Fassungskraft dererjenigen, welche bis zum dritten Grade dieser Wissenschaft gekommen sind. Denjenigen, die

die,
find
kan
hel

eu
hel

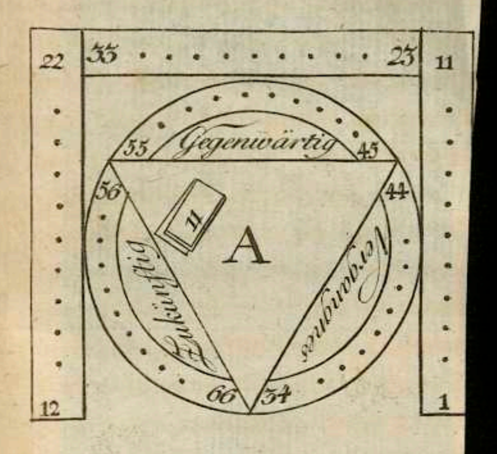
Th
gen

zu
die

and

folg
56,

nach
noch, (wenn ihr nämlich einem vom männ-



22
35
23
11
55
Gegenwärtig
45
56
44
11
A
Zukünftig
Vergangnes
66
34
12
1

die, nur bis zum zweiten Grade gekommen ſind, oder wohl gar noch im erſten ſtehen, kann dieſe theoretiſche Aufklärung nichts helfen.

Wenn ihr nun alſo das Buch Thot in eurer Hand habet, ſo menget es, laſſet es abheben, und leget es dann wieder zuſammen.

— — — ſ. Figur p. 58.

Leget nun das erſte Blatt des Buches Thot zu No. I. — und ſo weiter die folgenden in die Höhe bis zu No. XI.

Das 12te Blatt, welches darauf folget, zu No. XII. und ſo die folgenden wieder in die Höhe bis zu No. XXII.

Das 23te Blatt zu No. XXIII.; und die andern die Quer-Reihe fort bis zu No. XXIII.

Das 34te Blatt zu No. XXXIV.: und die folgenden in einem Zirkel durch 44, 45, 55, 56, 66.

Indem ihr ſo die Blätter des Buches Thot nach dieſer Ordnung hinleget; müſſet ihr noch, (wenn ihr nämlich einem vom männ-

 lichen

lichen Geſchlechte Orakel ertheilet) das Blatt 1, wenn es kommen ſollte, an die Stelle bei A hinlegen. Hingegen müſſet ihr, wenn ihr einem von dem weiblichen Geſchlechte die Zukunft enthüllet, das Blatt 8 an die Stelle legen. Ueberdies ſoll euch auch noch das A, welches in dem Centro des Zirkels ſtehet, andeuten, daſs alle Blätter, welche dieſen Zirkel bilden, mit dem Kopfe nach A zu, mit den Beinen aber nach auſſen zu liegen müſſen.

Wenn das Blatt 1, welches jederzeit den Forſchenden vorſtellt, (wie das Blatt 8 die Forſchende,) nicht mit unter den 66 hingelegten Blättern erſcheinet; ſo müſſet ihr es in den 12 übrigen Blättern ſuchen. Es bleiben euch dann noch 11 Blätter als Reſt übrig; denn entweder nur das Blatt 1, oder das Blatt 8 muſs in die Mitte an die Stelle A.

In dieſem ganzen Verfahren des Blätterlegens iſt zweierlei beſonders merkwürdig. Die ganze Summe der Blätter hier beträgt

67,

67, in diesen ist uns allen 11 sichtbar: zweitens die 7 Punkte der Kugel, welche hier durch die 7 mal 11 ausgedrückt und angedeutet sind. Uebrigens sind 8 Theile, wenn man das Blatt als einen Theil rechnet, welches in dem Centro lieget. Diese Form des Blätterlegens nennet man gemeiniglich das *Glücksrad;* aber besser heisst es *die Cirkellinie der drei Zeiten des Lebens.*

Die Blätter, die von 1 bis 11, und von 34 bis 44 liegen, deuten uns die vergangenen Ereignisse, die Begebenheiten der *Vergangenheit* an.

Die Blätter, die von 23 bis 33 und von 45 bis 55 zu liegen, zeigen uns die gegenwärtigen, die Begebenheiten der *Gegenwart* an.

Und die Blätter von 12 bis 22 und von 56 bis 66, enthüllen uns die Ereignisse, die uns künftig in der *Zukunft* aufstossen werden.

Nachdem ihr nun die 67 Blätter nach vorgeschriebener Ordnung geleget habet; so

hebet 34 zu eurer Linken und 1 zu eurer Rechten auf, und ſaget: dieſes oder jenes, (was uns die Blätter anzeigen) iſt vergangen, iſt geſchehen. So müſſet ihr allemal 2 Blätter nehmen, bei der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Das einzige, was ihr bei den Blättern, die die Zukunft bedeuten, merken müſſet, iſt, daſs ihr 56 und 12 zugleich aufhebet, ſo daſs 66 und 22 als die Blätter der noch ſpätern Zukunft zuſammentreffen. Dieſes Verfahren kommt daher, weil 12 eher hingelegt worden iſt als 22.

Wenn ihr nun alles erkläret habet, was ihr in dieſen hingelegten Blättern gefunden, und nachdem ihr ſie wieder zuſammengenommen; ſo vergeſſet nicht die 7 mal 11 dieſes Blätterlegens, indem ihr euch bei dem vierten male deſſelben darnach richten, und es durch die 7 oder 11 veranſtalten müſſet.

Es iſt aber ſehr gut, da ihr eben ein ſehr ſchwaches Stück in Rückſicht des Orakel-

Erthei-

Ertheilens gemachet habet, daſs ihr nun ein ſtarkes veranſtaltet, und daſs ihr die Zahl 7 nehmet, da ihr ſchon 11, als das Sinnbild der Schwachheit, gehabt habt.

Ia da faſt gar nichts bei dem vierten male vor euch verſteckt und unverhüllt bleiben ſoll: ſo müſſet ihr ſchon in dieſer Rückſicht die Zahl 7 wählen, weil ſie der Schlüſſel zu allen Dingen iſt.

Es könnte aber hier vielleicht einem Liebhaber dieſer Wiſſenſchaft die Bemerkung aufſtoſsen, daſs wir anderswo geſaget haben, daſs 1, 3, 5 die ſtarken bedeutenden Zahlen ſind, da wir doch hier hingegen 2, 4 davor annehmen und erkennen.

Allein man muſs ſich merken, daſs ich dort von den Zahlen an ſich ſelbſt geredet habe, und nicht, wie jezt, von der Zahl, wie oft man die Blättet leget: daſs ich dort von den Zahlen als Urſachen ſprach, nicht aber wie jezt von den Zahlen als ihren einfachen Eigenſchaften. Dieſe Zahlen alſo, 1,

3,

3, 5, mufs man hier blos als etwas gegebenes anfehen, von dem man fich die Urfache, wie bei vielen andern Dingen, felbft machet. Es ift bei unferer Kunft eben fo, wie in der Mufik, Mathematik, und allen andern Wiffenfchaften, wenn man nichts als blofser Abfchreiber ift. Man vermehret die unnüzzen Anhänger der Wiffenfchaft, ohne dafs man fie kennet und ausübet.

Endlich mufs auch der, welcher blos praktifche Kenntnifs und kein Genie für die Wiffenfchaft hat, welches ihn immer belebe, nothwendig fpäter oder früh zu einer gewiffen Lift feine Zuflucht nehmen, welche ihn aller Schande ausfezt.

Uebrigens ift es aber auch gewifs, dafs die höhern Wiffenfchaften weit leichter find, als die gemeinen alltäglichen, eben darum, weil jene, je mehr fie erhaben find, blos durch und für den Verftand arbeiten.

Eben fo ift es auch mit den fchönen freien Künften, z. B. mit der Mahlerei. Ob fie fchon

ihre

ihre Schwürigkeiten hat, ſo iſt doch ausgemacht gewiſs, daſs ſie weit leichter iſt, wenn man Empfindung für die Natur hat, als wenn man keinen Sinn für ſie hat.

So iſt es auch weit leichter, die Wahrheit einzuſehen, als die Lüge; denn jemehr ſich etwas der Natur nähert, deſto leichter iſt es für den Verſtand des Menſchen, es zu begreifen.

Die Kunſt Orakel zu ertheilen iſt an ſich ſo einfach, deſs man ſie für den gemeinſten Kinderverſtand anpaſſend glauben muſs, wie ſie es auch wirklich iſt. Aber, wie alle Wiſſenſchaften, erhebet auch ſie ſich ſtufenweiſe immer zu ſchwereren, doch ohne ſich von der Faſſungrkraft desjenigen zu entfernen, der ſie fraget.

In der Geometrie werden eben ſo die Theoreme nach und nach ſchwerer, je weiter man in ihrer Wiſſenſchaft vordringet.

Die Grundſätze in der Kunſt des Orakel-Ertheilens ſind eben ſo einfach, als wahr.

Man

Mann kann ſie nie verkennen. Aber, wie jede andre Kunſt, hat auch die unſrige ihren eigenen Geiſt.

Wenn zwei Eingeweihte in dieſer erhabenen Kunſt ſich irgend über einen Satz ſtreiten, über den z. B. den ich unten erzählen werde, und der einmal in dem Unterrichte vorkam, welchen ich einem Mitgliede der Nationalverſammlung gab: ſo müſſen ſie jederzeit von den erſten Grundſätzen ausgehen, und ſich an ſie halten; jedoch daſs ſie auch immer auf den eigenen Geiſt dieſer Rückſicht nehmen.

Der Satz nämlich, den ich anführen will, und der Fall, den ich erlebet habe, verdienet um ſo mehr die Aufmerkſamkeit aller Gelehrten, jemehr die Richtigkeit der Sprache dabei mit ins Spiel kömmt. Dieſer lezter Rückſicht ungeachtet muſs aber doch der Geiſt unſerer Kunſt, ſo ſehr ſie ſich an alle andere Wiſſenſchaften und Künſte anſchlieſſet, entſcheiden.

Man

Man kann wirklich ſagen, daſs, wer eine richtige Erklärung von den folgenden drei Worten geben kann, in einem Augenblicke auch die wahren Grundſätze der Kunſt, Orakel zu ertheilen, verſtehen und lernen kann.

34, Verdruſs. 44, Zukunft. 31, Gold.

Nach den falſchen Grundſätzen lieſet man: Gold in der Zukunft, wird euch Verdruſs verurſachen. —

Nach den wahren Grundſätzen aber lieſet man: ihr werdet einem Gold geben, und dieſer eine, dieſer jemand wird euch in der Zukunft Verdruſs verurſachen.

Nach den wahren Grundſätzen und dem Genie der Kunſt, in die Zukunft zu ſehen, muſs man mehrere Zahlen hinzudenken, als die Sinne wahrnehmen: weil dieſer Satz, dieſer Fall wirklich eigentlich für den Verſtand ſechs Zahlen feſtſetzet, auf dieſe Art: 1. 34. (44) Λ. 31. 1. Dieſes Zeichen Λ deutet und zeiget eine Perſon, deren Geſchlecht,

ſchlecht, Alter und Zuſtand hier nicht beſtimmt iſt.

Alſo, nach den wahren Regeln der Kunſt verbunden mit dem Geiſt dieſer Wiſſenſchaft, muſs der Enthüller der Zukunft, vermöge ſeiner Zeichen und Ahndungen alſo ſagen:

Ihr habet Willens, einem Gold zu geben. Es iſt gut, daſs ihr darüber nachdenket, ob nichts euch daran verhindern darf: was ich euch nicht ſagen, und worum ich euch nicht bitten würde, wenn ich ſtatt Gold blos Geld ſähe; denn Gold deutet ſchon auf eine groſse Summe; Geld aber blos auf einige Thaler, oder wenigſtens auf ein kleiners geringers Vermögen! aber ihr müſſet noch mehr deswegen darüber nachdenken, weil dieſer eine, dieſer jemand, in der Zukunft 44 euch Verdruſs 34 verurſachen wird, in Beziehung und wegen dem Golde 31, welches ihr ihm jezt geben oder leihen wollet; und dieſe Zukunft wird früher da ſeyn, oder ſpäter kommen, als ihr es vermuthet.

Wenn

Wenn aber die Ordnung der Zahlen 34, 31, (44) wäre, so würde dieses eine Aenderung in Rücksicht der Zeit machen, und man würde so sagen müssen, nach den wahren Grundsätzen und dem Geist unserer Wissenschaft.

I, 34, Λ. 31, (44.) I.

In der Zukunft werdet ihr einer Person Gold geben, welche euch Verdruſs verursachen wird, welcher Verdruſs sich in die Länge der Zukunft hinziehen wird, und der Verlust eures Goldes ist gewiſs.

Man wird hier wohl denken, daſs auf diese Art unsere Kunst wohlthätige Unterstützung und Groſsmuth verhindern kann? — Aber ist man edelmüthig, wenn man eine zu groſse Summe in Rücksicht seines Vermögens giebet? — man handelt unüberlegt und ist unvorsichtig.

Daſs zweitens unsere Kunst sehr vortheilhafte Unterhandlungen, wo man Interesse ziehet, zerschlagen und rückgängig machen

 könne?

könne? — gründen ſich aber nicht die gröſsten Unterhandlungen dieſer Art auf Habſucht? und kann nicht bald das ganze Gebäude der Spekulation und der Nutzenziehung zuſammenſinken, und der Leiher endlich und ſein Vermögen gänzlich ruinirt werden? —

Ia die wahre heilige Kunſt, in die Zukunft zu ſehen, dieſe Weisheit des Lebens iſt die allein wahre Freundin des Menſchen! mit allem bekannt, erhebet ſie ſich von der Gegenwart hinaus und offenbahret jedem alle ihre Geheimniſſe.

Damit nun aber diejenigen, welche Luſt empfinden, dieſe erhabene weiſe Kunſt zu ſtudieren, noch mehr in ihrem Muth und ihrem Wunſche geſtärket werden; ſo will ich jezt etwas über die Veränderung und über die verſchiedenen Lagen der drei erſten Blätter des Buches Thot ſagen. Ich bin überzeuget, daſs man ſich nicht allein an das halten wird, was ich hier ſchreibe, und was man

man hier lieſet, ſondern daſs man ſelbſt die drei Blätter vor ſich nehmen, und ſie verſchieden zu legen ſuchen wird, ſo daſs ſie verſchiedene Reden und Sätze jederzeit bilden. Es ſind aber nur ſechs verſchiedene Stellungen möglich, weil die drei 3 Zahlen, wie jedem bekannt iſt, nur ſich ſechsmal anders ordnen laſſen.

3. 2. 1. Der Forſchende oder Fragende wird über Unternehmungen, Vorſchläge, oder über einen Vorſatz Aufſchluſs geben.

1. 3. 2. Ein Aufſchluſs wird den Forſchenden zu einem Vorſatz Anleitung, Gelegenheit geben.

2. 1. 3. Man wird dem Forſchenden Vorſchläge thun, welcher darüber Aufſchluſs ſuchen wird.

1. 2. 3. Vorſchläge werden dem Forſchenden Aufſchluſs geben.

2. 3. 1. Der Forſchende wird Vorſchläge thun, welche einem andern Aufſchluſs geben werden.

3. 1. 2. Man wird dem Forſchenden einen Aufſchluſs geben, welcher ihm, Vorſchläge zu thun, anleiten wird.

Dieſer einzige Grundriſs, welchen wir hier angeben, die Bedeutungen, welche wir auf den Blättern des Buches Thot finden, richtig zu leſen, iſt, wie ich glaube, hinreichend und beſtätigend genug. Denn die Art, in drei Blättern zu leſen, zeiget uns, wie wir vier Blätter und bis zur gröſsten Zahl 26, welche in einer Reihe liegen kann, leſen müſſen.

Um aber nun zum Ende unſers dritten Unterrichts fortzugehen, will ich jezt noch einiges von den drei Stufen der Wiſſenſchaft, Orakel zu ertheilen, erwähnen.

Wir ſagen, daſs der den erſten Grad dieſer Kunſt beſitzt, welcher 1tens den phyſiſchen Gang und das Verfahren des fünfmaligen Blätter-

terhinlegens weiſs, der 2tens auch die Bedeutungen, welche ihm jede Hieroglyphe des Buches Thot darbiethet, in Sätze und Reden einzukleiden verſtehet.

Dieſer erſte Grad macht gewöhnlich dem neuen angehenden Lehrling in dieſer Kunſt viel Vergnügen; aber wie das was blos Vergnügen iſt, niemals lange Dauer hat, ſo gehet es auch hier endlich für den Lehrling in Langeweile und Ueberdruſs über: es müſste denn ſeyn, daſs er in dieſem erſten Grade die treue wahrhafte Kopie und Schilderung der Verbindung der Lebens-Zufälle zu ſuchen und zu finden ſich bemühte und verſtände.

Eben ſo iſt es auch mit denenjenigen, die ſich ganz dieſer Kunſt zu widmen vorgeben. Wenn ſie durch irgend eine Urſache nur auf dieſen erſten Grad der Kunſt in die Zukunft zu ſehen, beſchränkt ſind, da überdieſs hier die Kenntniſs Orakel zu ertheilen ſehr ungewiſs iſt; ſo macht ihre Unwiſſenheit, daſs ſie

bald dieſes Studium verlaſſen, und ein anderes wählen, was ihnen der Zufall und das Glück gleich an die Hand giebet.

Auch für den Fragenden iſt es ſehr gefährlich, in die Hände eines ſolchen Orakel-Ertheilers zu fallen, der bei ſeiner Kunſt nur Liſt und Betrug gebrauchet. Glück iſt es noch, daſs ſich dieſe Leute gleich durch ihr diebiſches täuſchendes Geſicht zu erkennen geben und charakteriſiren.

Wenn man nur den erſten Grad dieſer Wiſſenſchaft beſitzet; ſo kann man auch nur höchſtens ſein eigener Orakel-Ertheiler ſeyn, oder für ſeine Freunde und ſeine Familie. Und überdieſs kann man dieſes auch blos in den Fällen ſeyn, wo die eigentliche Kunſt, Wiſſenſchaft und Kenntniſs des Buches Thot entbehrlich iſt.

Es können aber doch oft bei dieſem erſten Grade, wahre Aufſchlüſſe über die Zukunft vorkommen, eben deswegen nämlich, weil der Orakel-Ertheiler hier nichts bei dem

erſten Grade zu thun hat, als bloſs bei den Buchſtaben und Worten zu bleiben, und ſo dem gemeinen geſunden Verſtande zu folgen.

Weit öfterer geſchiehet as aber, daſs der Orakel-Ertheiler vom erſten Grade, gar nichts bei dem Anblick der Blätter herausfinden und verſtehen kann, daſs er gleichſam keine Thüre findet, hineinzugehen, keinen Weg, auf dem er fortwandeln könne, noch endlich ein Thor, durch welches er wieder herausgehen könnte.

Alsdann geſchiehet es, daſs der bloſse Liebhaber unſerer Kunſt, die Wiſſenſchaft Orakel zu ertheilen, für unzureichend und falſch hält, weil der ungeſchickte, der ſich für einen Kenner, für einen Eingeweihten in dieſer Kunſt ausgiebet, nur zu falſchen Orakeln, zu Lügen ſeine Zuflucht nimmt, um ſeine Unwiſſenheit zu verbergen und zu verheimlichen.

Die verſchlagenſten von den unwiſſenden Bekennern dieſer Wiſſenſchaft gebrau-

chen eine Lift, welche der gutmüthige nicht argwöhnifche Fragende gemeiniglich nicht kennet:

Sie fuchen nämlich den Enthufiasm der grofsen weifen Philofophen zu affektiren, wie es auch die Sybillen thaten, die unheiligen gottlofen Priefter, und dergleichen Charlatans mehr. Sie thun, als fielen fie in ein tiefes Stillfchweigen, welches bei den wahren Philofophen eine Wirkung von dem grofsen Erftaunen, Nachdenken und Weisheit ift: und fpringen dann, die Unwiffenden! — mit den lächerlichften Gebehrden auf.

Der zweite Grad des Orakel-Ertheilens verfchaft uns eigentlich eine richtige Idee von diefer Kunft, und es ift alsdann fehr felten, wenn man bis dahin gekommen ift, dafs man blos Liebhaber oder mittelmäfsiger Kenner derfelben bleiben follte. Diefes ift der nämliche Fall mit allen, die fich mit Wiffenfchaften und Künften abgeben: fie finden immer

immer mehr Geſchmack daran, je weiter ſie in denſelben vorrücken.

Bei dieſem zweiten Grade, wie auch bei dem dritten, darf man aber nicht die erſten phyſiſchen Regeln des erſten Grades vernachläſsigen und vergeſſen: man muſs nur zu denſelben den Geiſt der Wiſſenſchaft noch hinzufügen, und auch ſich zugleich zu andern überſinnlichen Grundſätzen, und zulezt endlich zu den himmliſchen erheben.

Da muſs man anfangen, ſelbſt in dieſer Kunſt Urtheile zu fällen. Der Geometer beſchreibt aber drei gegebene Punkte, Figuren und Zirkel, der geſchickte Baumeiſter bauet über ſchon daliegende Grundveſten Schlöſſer und Palläſte: ſo muſs auch der erhabene Enthüller der Zukunft nach dem zweiten Grade ſelbſt Gebäude, Formen und Figuren in dem Geiſt der Kunſt aufführen.

Der erſte Grad in der Kunſt Orakel zu ertheilen, gleichet einem gelehrigen Kinde, welches alles ſeinem Lehrer nachredet. Der

 zweite

zweite Grad ift ein erwachfener Iüngling, welcher über den weifen Unterricht feines Lehrers nachdenket, die Gründe einfiehet, fich mit dem Geift feiner Wiffenfchaft, feiner Kunft und Weisheit, die von den erften Egyptiern in dem Buch Thot aufgezeichnet ift, vertraut machet.

Was den dritten Grad unferer erhabenen Kunft betrift; fo ift er wie in allen andern Künften und Wiffenfchaften, der nun völlig ausgebildete Mann; der feft und ftandhaft nach den ewigen Grundfätzen der Kunft arbeitet, fich deren fo glücklich bedient, dafs, wenn es Mufik wäre, Kenner und Liebhaber derfelben, ja felbft alle fühllofe Menfchen auf einmal ausrufen würden, welche Melodie, welche Harmonie! welche Wahrheit in diefer göttlichen Kunft! —

Der Orakel - Ertheiler, der den dritten Grad verftehet, ift eine feltene Erfcheinung; er ift aber dem ein Raphael, ein Pouffin, ein Le Sneur. Bis auf diefen Augenblick kenne

ich

ich deren faſt noch keinen öffentlich. Wenig Menſchen haben das Glück, bis zu der Stufe der hermetiſchen Philoſophie zu gelangen! —

Das viertemal Blätterlegen, zu dem wir nun kommen, hilft uns in die tiefſten Geheimniſſe der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eindringen, wenn ſie nämlich in der Ordnung der menſchlichen Dinge liegen, und wenn ſie Gott nicht ausdrücklich unenthüllt und verborgen zu bleiben befohlen hat. Das Enthüllen aber der Dinge, mit denen ſich unſere Wiſſenſchaft beſchäftiget, iſt in der Ordnung und der menſchlichen Natur gegründet, und nicht von dem Willen des Höchſten, als ein ſtolzes Auflehnen gegen die Geſetze der Natur, verbothen. Wer kann wohl ſo blind, ſo beſchränkt ſeyn; wer ſollte nicht finden, daſs es mehr als tauſendmal von dem Höchſten ſelbſt ſey vorherverkündiget worden?

Denn

Denn konnte uns wohl die Natur deutlicher ſichtbarer auf die Kunſt der Enthüllung der Zukunft hinweiſen, als indem ſie uns die Waffen in die Hände gab, mit denen wir uns wider die Ereigniſſe des Lebens ſchützen und vertheidigen ſollen?

Wenn ihr nun die Blätter, die ihr zum drittenmale hingeleget hattet, wieder aufgehoben habet, gemenget, und habet abheben laſſen: ſo fraget ihr euch nun ſelbſt, (wenn ihr nämlich eure Ereigniſſe ſelbſt enthüllen wollet,) oder den, welchen ihr Orakel ertheilen ſollet, was in den dreimaligen Blätterlegen nicht vorgekommen iſt? was ihr oder er gern wiſſen wollet? — und darüber müſſet ihr denn alſo zum viertenmale die Blätter legen, und das Buch Thot befragen, Z. B. wenn ihr begehret zu wiſſen

Soll ich dieſes unternehmen? — werde ich einen Brief bekommen? — Werde ich Geld erhalten? Geld ausgeben? mit Geld Umgang haben? kurz was ihr nur wollet, daſs

dafs euch das Buch Thot beantworte und enthülle.

Ich mufs noch einmal anmerken, dafs das viertemal Blätterlegen von allen fünfen das ftärkfte ift, und dafs nichts hier unenthüllt bleiben kann, was nicht Gott ausdrüklich für fich behalten hat.

Ehe ich aber weiter gehe, mufs ich allen denenjenigen fagen, welche Meifter in diefer Wiffenfchaft werden wollen, dafs es fehr wefentlich ift, dafs fie gar nichts davon vergeffen, was fie bei den vorigen Malen des Blätterlegens gefunden haben. Denn nur bei einem guten getreuen Gedächtniffe, oder wenn man fich alles aufgefchrieben hat, kann man nach geendigtem fünfmaligen Blätterlegen, mit Ordnung und Beobachtung der Zeitfolge alle Begebenheiten des Menfchen von feiner Geburth an bis an den lezten Augenblick feines Sterbens aufzählen, und ein Regifter feines Lebens bilden.

Die Fragen, auf welche man von dem Buche Thot die Antwort erwartet, müſſen deutlich und faſslich ſeyn; nicht geheimniſsvoll eingekleidet, nicht ſo, daſs ſie etwas zweideutiges und ungewiſſes enthalten.

Beſonders muſs genau der Enthüller der Zukunft dann darauf Acht haben und aufmerkſam ſeyn, wenn er den Fragenden aus dem Buche Thot noch nicht als einen rechtſchaffenen guten Menſchen hat kennen lernen; auch dann, wenn die drei erſten Male des Blätterlegens nicht vorhergegangen ſind. Doch der wahre Orakel Ertheiler wird ſelbſt alles dieſes leicht beobachten, und alle andere Fälle, die ihm von böſen Menſchen als Schlingen könnten geleget werden.

Sind die Blätter alſo gemenget, abgehoben und wieder als eins zuſammengelegt; ſo ſtellet man nun die Fragen auf, und für jede Frage ziehet man 7 Blätter.

Wenn die erſten 7 Blätter nichts anzeigen, nichts auf die Frage beantworten; ſo ziehet

ziehet man 7 andere; und wenn diese wieder nichts sagen, noch einmal 7 Blätter zum drittenmale.

Dieses viermal Blätterlegen ist unter allen das schwerste, weil die Antwort auf die Frage sich hier nicht sogleich und so geschwind zum Ablesen darbiethet.

Wenn z. B. die Frage ist: ob man Geld bekommen wird, Briefe, oder irgend etwas, was man will; so muss man, um die Zeit anzugeben und zu wissen, wenn dieses geschehen wird, (wenn nämlich nichts von dieser Zeit in den 7 Blättern angezeiget ist,) die ersten, zweiten und dritten 7 Blätter ansehen, um dieses zu finden, und darüber Orakel zu ertheilen. In diesem Falle deutet sich die Zeit an, giebt sie sich zu erkennen durch eine von den drei Regeln, welche man angenommen hat, bevor man noch die Antworten in den Blättern zu finden unternahm.

Besässe der magische Orakel - Ertheiler alle mögliche Kenntnisse: so würde er gar

nicht

mehr brauchen als 7 Blätter, um eine Frage zu beantworten. Wenigſtens iſt es gewiſs, daſs der Oberſte von den Egyptiſchen Prieſtern niemals mehr als 7 Blätter nöthig hatte, um eine Frage zu entſcheiden.

Dieſes iſt es auch, woran man den wahren Enthüller der Zukunft von dem falſchen oder mittelmäſsigen erkennen kann.

Ha! wer kann nun aber ohne die himmliſche Freundin, die Göttin, die uns lehret in die Zukunft zu ſchauen, unſer Leben zu durchforſchen, wer kann, ſage ich, ohne ihr mit Gewiſsheit die Klippen zeigen, auf die wir, wie irrende Schiffe auf den Wellen des Meeres, ſtoſsen werden, an denen unſer kleines Schif ſcheitern und in ſtürmiſchen Abgrund ſinken wird? — Kann es die menſchliche Klugheit? — nein ſie kann es nicht, ſie führet uns wohl noch mehr irre in den täuſchenden Sümpfen von bänglichen fern leuchtenden Lichtern, je mehr wir ſie vermeiden und entgehen wollen. — Allein

iſt

ist es die göttliche Kunst, die in den Tempeln des Alterthums wohnte, die Kunst, die uns die alten Egyptier lehreten, und die ich euch wieder lehre: die Kunst des Verstandes, die Medizin des Herzens, und der tröstende Balsam des Menschen! —

Vierter Unterricht.

Vierter Abschnitt des Buches Thot, nach der Lehre der alten Egyptier, alle Träume und alle Ahndungen zu deuten und wahrhaft zu erklären.

Auch Träume kommen von Gott: — — wenn die Seele, freier entfesselter von dem Körper, sich diesem Kerker entschwinget; schwebet sie über Thaten des Lebens hin, die längst in den Strom der Zeit hinabsanken; aber auch über Thaten hin, die erst kommen, in die Reihe der Dinge erscheinen, und von der lebendigen Maschine gethan werden sollen. Wer kann der Seele das Vorhersehungs-Vermögen absprechen? wir haben

es oben bewiesen, daſs es möglich, ja nach dem Buche Thot nothwendig ist. Wer kann der Seele, aber noch mehr des Nachts, wo sie ruhiger in sich gesenkt, nicht von den Eindrücken der Sinnen - Welt gestöret ist, wer kann ihr da, sag' ich, noch mehr das Gefühl absprechen, in die Zukunft zu sehen, zu ahnden, was ihr begegnen, oder dem Körper, den sie bewohnet, treffen wird? Nein niemand kann dieses — denn selbst Gott bediente sich der Träume, durch sie dem Menschen, ja oft dem ganzen Menschengeschlecht zu sagen, was für Zeiten kommen würden, und was er wollte, daſs sie in denselben thun sollten.

Keins aber von allen den gedruckten Werken über Träume, Ahndungen und Erscheinungen, erreicht und berühret den tausendsten Theil von denen, die uns täglich aufstoſsen. Das Buch Thot allein ist es, welches sich über alle erstrecket, und nichts, von alle dem, was uns begegnet, unerkläret läſst.

Wir biethen daher allen wiſsbegierigen die verborgene Wissenschaft an, wie die alten Egyptier die Träume und Ahndungen erklär-

erklärten: eine Wiſſenſchaft, zu deren Unterricht wir jezt daher ohne Anſtand fortgehen.

Um Ahndungen, Träume und Erſcheinungen zu erklären, und um das zu verſtehen, was wir darüber ſagen werden, muſs man aber nothwendig das Buch Thot vor ſich bei der Hand haben.

Die Blätter dieſes Buchs müſſen auch ganz nach der Art der Egyptier überſchrieben ſeyn; denn dieſes Buch war wirklich, wie wir es anderswo bewieſen haben, bei dieſem Volke das Buch der Orakel.

Wie Ioſeph zu den Gefangenen ſagte! „*Erzählet mir eure Träume, die ihr gehabt* „*habet*:“ ſo muſs auch derjenige, der einen ſolchen Traum oder Ahndung gehabt hat, ihn ſchriftlich auffetzen und aufzeichnen.

Der weiſe Erklärer aber muſs ſo viel als möglich von dem Geſchlecht, dem Alter, dem Zuſtand und dem ganzen Verhältniſs der Perſon, die den Traum gehabt hat, inſtruiret ſeyn. Sollten aber Verhältniſſe und Rückſichten ſeyn, daſs die Perſon wünſchte unbekannt zu ſeyn, und ſich nicht zu nennen: ſo muſs dann der Erklärer des Traums

 erſt

erst zu dem Buche Thot und zu der Wissenschaft, abwesende Dinge zu wissen, seine Zuflucht nehmen; welches freilich seine Arbeit erschweret. Der, welcher den Traum gehabt hat, kann aber doch allgemeine Merkmale angeben, ohne sich zu erkennen zu geben, und sich zu kompromittiren: damit der Erklärer desto leichter und gewisser arbeiten könne.

Ist nun, wie oben gesagt worden, der Traum, die Ahndung, oder die Erscheinung, so deutlich und einfach als möglich schriftlich aufgesezt und aufgezeichnet worden: so muss uns der Erklärer oder der Wissbegierige selbst den Traum, z. B. in einer ordentlichen Erzählung nach den Blättern abfassen. Die einzige Schwierigkeit ist hier, wenn es eine zu nennen ist, dass die Erzählung mit den Blättern so deutlich und fasslich gemacht werde, dass selbst das Kind es ihm in den Blättern und aus denselben lesen, und nach den Bedeutungen, welche die Blätter haben, ihn verstehen und erklären könne.

Es ist aber auch nicht nöthig, dass man den Traum erst vorher auf das Papier aufschreibe, wann man ihn gleich durch die

 Blät-

Blätter darſtellen und zeichnen kann: eben ſo wenig iſt es nöthig, daſs man die Bedeutungen jedes Blatts auf daſſelbe drüber ſchreibe, wenn man ſie von ſelbſt verſtehet und auswendig kann. In einer einzigen Stunde kann man alle mögliche Träume erklären lernen, wie in ſechs Stunden ohngefähr die Kunſt, aus dem Buche Thot Orakel zu ertheilen und die Zukunft zu enthüllen.

Wir haben ſchon geſagt, daſs man das Buch Thot vor ſich haben müſſe, und daſs auch die Blätter deſſelben numerirt ſeyn müſſen. Wenn man alſo dieſes Buch ſo vor ſich hat: ſo muſs man, (um das Beiſpiel eines Traums hier anzuführen, den ich unten erzählen werde,) die Blätter in einer einzigen Reihe ſo in der Ordnung, wie folgende Zahlen, vor ſich hinlegen: die 21 zur linken Hand des Erklärers, und die 28 zu ſeiner Rechten. Die Zahlen aber in den Parentheſen eingeſchloſſen, müſſen umgeleget werden, daſs man ſie nicht ſiehet: 21, 1, 34, 5, (24) 66, 57, (49) 43, 13, 20, 74, 22, 38, 73, (39) 8, 48, (58) 67, 32, 68, 28.

Sind die Blätter nicht ſo geleget, wie die Zahlen hier andeuten; ſo iſt es unmöglich,

 daſs

dafs der Erklärer begreifen und einfehen kann, wie alle möglichen Träume, Ahndungen, Erfcheinungen in dem Buche Thot enthalten find; zweitens auch felbft unmöglich, dafs er den Traum richtig und wahr erklären könne. Ift aber der Traum oder die Ahndung genau durch die Blätter befchrieben und geleget, fo mufs die Erklärung gewifs die unglaubigften in Erftaunen fetzen und bekehren. Hier ift der Traum, welchen eine Dame gehabt, und die uns, ihn öffentlich mit der Erklärung bekannt zu machen, erlaubet hat.

T r a u m.

Ich träumte, als wäre ich auf dem *Lande* in einem *Haufe*, wo *Gefellfchaft* war. Ein junger *brauner Menfch* that mir da eine *Liebeserklärung*, die mir fo *fchmeichelte*, dafs ich ihn zum *Liebhaber* annehmen wollte, indem eben *ein Mann hereintrat*, der weit an Rang und Vermögen jenem überlegen war.

Diefer zweite angekommene both mir fein *Vermögen* und feine Hand zum Gefchenk an, das heifst, er wollte *mich heirathen*. Diefes machte nun, dafs ich den *Gedanken* bekam, meinen Entfchlufs zu *ändern:* doch

dafs

daſs ich die *Hofnung* behielt, dem erſten *nützlich* zu ſeyn. Aber mein veränderter Entſchluſs brachte jenen dahin, daſs er ſich mit mir *entzweite* und brach, und wie mir ſchien, aus Verdruſs eine *Reiſe* antrat und fortgieng. Dieſes machte mir nun viel *Kummer*, ſo daſs ich mir einbildete, der, welcher jezt fortreiſste, wäre wirklich mein *Freund;* der hingegen, den ich vorgezogen und gewählet hatte, wäre, ob er mich gleich zu einer groſsen reichen Dame machen wollte, der Feind von meinem Freunde; und daſs daher mein wahrer wirklicher Freund mich nun mit harten Vorwürfen, wie ich ſie verdiente, überhäufen würde. Dieſes alles verurſachte, daſs ich plötzlich aufwachte, daſs ich den ganzen Tag verdrieſslich war, und niemanden zu mir lieſs.

Dieſen Traum nun, bitte ich Sie mein Herr, mir genau und nach der Wahrheit zu erklären, damit ich mich entweder im voraus des Vergnügens freuen könne, welches er mir weiſsaget, oder daſs ich mich auf das Uebel gefaſst mache, welches er andeutet.

Wenn man die Blätter, wie oben angezeiget worden, vor ſich hinlegt, ſo wird man beſondevs zweierlei gleich wahrnehmen: 1) daſs ſelbſt ein Kind von fünf oder ſechs Iahren dieſen Traum deuten könnte: 2) daſs es unmöglich iſt, daſs der Erklärer etwas mehr hinzuſetzen könne, als der Traum

wirk-

wirklich bedeutet. Uebrigens ſiehet man, daſs kein einziges Buch iſt, welches alle mögliche Träume, Ahndungen und Erſcheinungen enthielte, und daſs auch nicht einmal ein Buch gefunden wird, welches uns eine fortgehende ganze Erklärung eines Traums gäbe, wie wir es thun und lehren. Immer heiſst es dort blos; *von einem Manne träumen* bedeutet *Ehre für ein Frauenzimmer; von einem Frauenzimmer träumen* bedeutet *Geſellſchaft für einen Mann und Abſicht auf ein Frauenzimmer.* Dieſes iſt wohl auch wahr, dennoch aber iſt es keine fortgehende Erklärung eines Traumes, wie wir ſie geben. Endlich haben auch alle bekannte Bücher über Träume nichts ähnliches in der Art ihrer Auslegung mit der der Egyptier, noch mit der, deren ſich *Ioſeph* bediente, um *Pharao* die Träume zu erklären.

Erklärung des vorigen Traums.

Madame, da die Unruhe, in welche Sie der Traum geſetzet hat, Sie zu dem Schritte bewogen hat, zu der Wiſſenſchaft Ihre Zuflucht zu nehmen, in welcher die erſten erhabenſten Weiſen von allen Völkern eingeweiht und groſs waren: ſo bediene ich mich aller Freyheit, um Ihnen die Ruhe wieder zu geben, die ſie verloren, Ihnen die Wahrheit rein und wahrhaftig zu enthüllen.

Der Erklärer hebe allemal zwei Blätter zugleich auf.

28. 21. Sie werden in Streit kommen, in Uneinigkeit gerathen auf dem *Lande*.

68. 1. Ihr Freund wird kommen und in Ihrem *Hause* Eingang suchen.

32. 34. Sie werden in einer *Gesellschaft* zu *Verdruss* Gelegenheit geben.

67. 5. Auf einer *Reise* werden Sie einen jungen *braunen Menschen* finden, der Ihnen der nämliche zu seyn dünken wird, den Sie im Traume gesehen haben.

(58. 24.) Sie werden etwas durch eine *Erklärung* rückgängig machen.

48. 66. *Nutzen* von der *Liebe* bedeutet Harmonie, Freundschaft, Vereinigung, als das Ziel Ihrer jetzigen Liebschaften.

8. 57. Iemand macht *Absichten* auf *Sie*, oder hoffet von Ihnen eine gefällige Dienstleistung.

(39. 49.) Einer von den Gegenständen wird sich *verändern*, welcher Sie am meisten *schmeichelte*, dieses scheint aber zu Ihrem Vortheil zu seyn.

72. 34. Sie haben beständig die *Gedanken* auf den, den Sie *lieben*.

38. 13. Eine *Heirath kommt*. Da der Traum zu viel Ordnung hat, als dass er nicht ganz auf Sie passen sollte; so werden Sie keinen Anstand nehmen, sich mit Ihrem *Freund* zu verheirathen. Und wenn Sie die Zeit der Heirath zu wissen wünschen: so muss

ich

ich Ihnen ſagen, daſs ſie innerhalb 53 Tagen und einigen Stunden vor ſich gehen wird. *)

22. 20. Sie werden ſuchen, einen Theil Ihres *Glücks* bei einem *Groſsen* zu machen. Hierüber kann ich Ihnen die Verſicherung geben, nach der natürlichen wahrhaften Auslegung des Traumes, daſs ſie hierinnen gut fahren werden.

74. Sie erwarten ein *Geſchenk*, welches Sie aber nicht bekommen werden.

Hat man nach dem Buche Thot den erhabenen Titel eines hohen Erklärers der Träume ſich zu eigen gemacht, und ihn erlanget, welches in kurzer Zeit nach zwei bis drei Tagen Arbeit und fleiſſigen Studieren geſchehen kann, ſo iſt man dann im Stande, mit Hülfe jenes Buches, welches die Wiſſenſchaft des ganzen Weltalls enthält, alle möglichen Träume und Erſcheinungen zu erklären und wahrhaft auszulegen.

*) Will man die Zeit wiſſen, wenn etwas geſchehen wird, wie z. B. hier die Heirath; ſo muſs man die Zahl 13 (welches Blatt die Heirath anzeiget) mit der zweiten nach ihr in der obigen Reihe folgenden Zahl 49 multipliciren, 13 † 49 = 637. Dann muſs man mit 12 (als der Zahl der Stunden des Tages) die 637 dividiren, und ſo kommen 53 Tage, und 1 bleibet übrig. Dieſe 1 = 24 dividiret man wieder mit 12, und ſo kommen noch 2 Stunden heraus.



